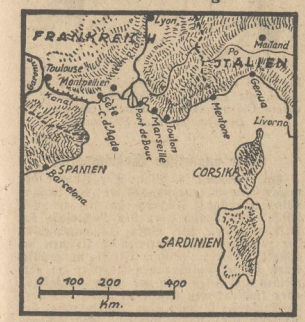
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 127 HALLE (SAALE) DIENSTAG, DEN 9. MAI 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Manz

Im Süden Frankreichs

Erst seit November 1942 hatten wir die Möglichkeit, die französische Mittelmeerküste zu befestigen, also nachdem der Atlantikwall schon gebaut war. So konnten im Süden Frankreichs bei den Bauten die Erfahrungen verwertet werden und die neuen taktischen Erkenntnisse in die Planung einbezogen werden, die sich beim Atlantikwall ergeben hatten. Frankreichs Südküste teilt sich in drei Abschnitte auf. Der erste kommt Verteidigungsbauten sehr entgegen, denn von Mentone bis in den Raum von Marseille liegt fast überall hinter einer felsigen Küste eine hohe und zerklüftete Bergkette mit schroffen Talein-schnitten in West-Ost-Richtung; so daß sich selbst bei einer überraschenden Landung noch gute Verteidigungsmöglichkeiten ergeben. Als Landeplätze kämen nur die beiden Häfen Marseille und Toulon in Frage, aber gerade diese sind ebenso wie der Hafen Port de Bouc sehr stark befestigt worden. Der mittlere Abschnitt umfaßt die Rhonemündung und das Rhonedelta. Ein Gewirr von Wasserläufen, flachen Seen und Brackwassern machen es dem Angreifer hier besonders schwierig, Fuß zu fassen. Der dritte Abschnitt reicht von dem Raum südlich Montpellier bis zur spanischen Grenze. Er ist von Natur am wenigsten geschützt, verfügt aber nur über einen brauchbaren Hafen, Sète, der stark ausgebaut und befestigt ist und einen natürlichen Schutz durch einen großen Bergkegel genießt. Auch die Anlagen an dem flachen Strand von Cap d'Agde sind stark vermehrt worden, so daß der Angreifer nur mit Spezialbooten Aussichten auf eine Landung hat.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

dnb. Führerhauptquartier, 8. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Decker, Kommandeur der schlesischen 5. Panzer-Division, als 466. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

London: Wahllos Bomben auf Berlin

hw. Stockholm, 8. Mai. London prahlt auf Grund des Terrorangriffs von Sonntagvormittag gegen Berlin mit der Praxis des nicht- und unterschiedslosen Bombardements durch dichte Wolken hindurch. Die Bombenabwürfe seien durch schützende Wolkendecken ohne Erdsicht erfolgt. Die feindlichen Darstellungen gaben also wieder einmal zu, daß bei dem Bombardement keinerlei Zielen erfolgte und daß die Bomben zu reinen Terrorzwecken ausgeschüttet wurden. Die Wirkungen des Bombardements hätten wegen der undurchdringlichen Wolkendecke nicht beobachtet werden können. Auf dem Hin- und Rückflug seien allerdings auch zahlreiche Maschinen durch Wettereinflüsse verlorengegangen. Die Piloten berichteten bei der Rückkehr, daß die Kälte enorm gewesen sei und stellenweise bis 40 Grad erreichte und daß trotz aller Schutzmaßnahmen viele Erfrierungen vorgekommen seien. Englisch-amerikanische Bomber überquerten Sonntag vormittag wieder südschwedisches Gebiet. Sie hielten sich auch hier außer Sicht.

Kanadier gegen Ueberseeverschickung

ws. Lissabon, 8. Mai. Die kanadischen Expeditionstruppen, die auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen für England und die USA kämpfen, leiden unter starkem Mangel an Rekrutennachschub. Mindestens 48 000 Mann kanadischer Truppen werden zur Auffüllung von Lücken und Verlusten in Uebersee benötigt. Es erscheint jedoch ziemlich ausgeschlossen, den nötigen Ersatz ohne sehr ernste innerpolitische Schwierigkeiten beschaffen zu können. Bekanntlich hat ein großer Teil der Kanadier, vor allem die Mehrheit der aus den von Franzosen bewohnten Gebieten Kanadas kommenden Truppen, von dem ihm zustehenden verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht, einen Einsatz in Uebersee abzulehnen und lediglich auf dem amerikanischen Kontinent Dienst zu tun.

Marschall Rommel: „Wir sind bereit für die Stunde"

Frankreichs Küsten in Abwehr - Geist und Technik gegen Material und Menschen

PK. Niemand weiß in diesem Augenblick, zu welchem Zeitpunkt die große Schlacht an der Westfront, vielleicht auch bei gleichzeitiger Landung an der französischen Südküste und damit der große Akt des gewaltigen Dramas des zweiten Weltkrieges beginnen wird. Selbst der Gegner kennt die Stunde seines Angriffs nicht genau; denn er muß seine Stunde abhängig machen von der Wetterlage, die ihm bei günstigen Tarnverhältnissen für die Seeoperationen den gleichzeitigen geballten Einsatz seiner Luftwaffe ermöglicht. Wartet man drüben schließlich nicht auch auf das Stichwort Stalins, der als Erster das Wort von der notwendigen Front seiner kapitalistischen-demokratischen Kriegspartner aussprach und jetzt durch seine Presse immer gebieterischer die Forderung zum Beginn der Invasion im Westen aussprechen läßt; nur eins scheint in dem Heer von Meinungen, Vermutungen, phantastischen Voraussagen klar und unumstößlich: Die entscheidende Stunde wird kommen, und es will uns scheinen, als ob sie bald kommt. Im Gefolge dieser gewissen Erwartung gibt es unsererseits dann noch eine Gewißheit: Wir sind bereit, man kann uns nicht überraschen. Ueberrascht sein aber wird der Gegner durch die Wucht und Wahl der deutschen vielfältigen Abwehrmittel.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorbereitungen, ebenso aber auch der Betrachtungen auf der Gegenseite steht vor allem ein Mann, der nach dem Afrikafeldzug einer der volkstümlichsten deutschen Generale blieb. Das deutsche Volk hat diesen Mann verehren und lieben gelernt — der Gegner lernte ihn achten und fürchten. Schilderungen über seine Person und seine Kampfmethoden nahmen in der feindlichen Presse mehr Raum ein als Würdigungen eigener Generale. Sein Wagemut, seine Kühne, wechselnde Kampfesweise, seine Beweglichkeit auch in schwersten Stunden und sein persönlicher Einsatz in vorderster Front zwangen auch dem Gegner Bewunderung und Achtung ab. Keiner aber kennt Feldmarschall Rommel besser als der englische Gegner, und General Montgomery ist jetzt unter Eisenhowers Führung dabei, sich zu

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Abwehrerfolg zwischen Pruth und Moldau

Starke feindliche Kräftemassierung auf schmaler Front erfolglos geblieben

ks. Berlin, 8. Mai. Obwohl kein direkter Zusammenhang zwischen den Kämpfen am Sereth und der Schlacht um Sewastopol besteht, wirken sich die Ereignisse an der einen Stelle auf die Absichten und das Tempo der Aktionen an der anderen Stelle aus. Der volle Abwehrerfolg der deutschen und rumänischen Verbände nördlich Jassy, der von den Bolschewisten als eine peinliche Niederlage eingeschätzt werden muß, ganz einerlei, wie weitreichend die mit ihren Angriffen dort beabsichtigten Ziele sein sollten, stachelt die bolschewistische militärische Führung an, bei Sewastopol unbedingt zu einem Erfolg, der in der gegenwärtigen Situation gleichzeitig ein Prestigeerfolg sein muß, zu gelangen.

Nachdem bereits an den vorhergehenden Tagen festgestellt werden konnte, daß sich die erbitterten bolschewistischen Angriffe zwischen Pruth und Moldau, die deutlich auf schmaler Front einen Durchbruch erzwingen sollten, abflauten und schließlich nahezu völlig eingestellt wurden, betont der Montag-Wehrmachtbericht den vorläufigen Abschluß der harten und in vielerlei Hinsicht aufschlußreichen Abwehrschlacht. Ganz ahnungslos scheinen die Bolschewisten ihren Stoßteil nördlich Jassy nicht angesetzt zu haben. 20 Schützen- und mehrere Panzerdivisionen bedeuteten für den schmalen Angriffsabschnitt auf jeden Fall eine beträchtliche Massierung. Die Abschuß- und Vernichtungszahlen bezeugen auch den keineswegs sparsamen Einsatz von Material. Dennoch wurde die Standfestigkeit der deutschen und rumänischen Divisionen von der bolschewistischen Führung, die ihre Erfolge der Winteroffensive in gleicher Jähigkeit fortzusetzen gedachte, bei weitem unterschätzt. Was aber noch wichtiger erscheint: der Feind rechnete nicht mit der Möglichkeit eines operativen deutschen Gegenstoßes. Hier scheint die Ueberraschung auch eine vollkommene gewesen zu sein. Ebenfalls ernüchternd muß auf die bolschewistischen Generalstabsoffiziere und verantwortlichen militärischen Führer die Kraftheit der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Erdtruppen und überhaupt der schlagkräftige, erfolgreiche Einsatz der deutschen Flieger vor allem gegen Panzerverbände gewirkt haben. Unter dem Eindruck einer derartig geballten Verteidigung haben die Bolschewisten es vorgezogen, zunächst einmal die Lehren aus dieser jüngsten Begegnung in ihre weiteren Planungen einzubeziehen und die Durchbruchsschlacht selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen abzubrechen. Die Schlacht, die mit einem so eindeutigen Sieg der deutschen und rumänischen Verbände endete, darf bei den besonderen Bedingungen, die die Kämpfe im Süden der Ostfront lange Zeit bestimmten, mit besonderer Genugtuung verzeichnet werden.

Gezwungenermaßen, so scheint es, mußte dagegen die deutsche Verteidigung bei Sewastopol auf eine ihrer taktischen Hauptwaffen, auf den energischen, geballten Gegenstoß verzichten, weil die Schwierigkeiten des Nachschubs nur noch die einfache Verteidigung gestatten. Dazu kommen noch die erschwerten Bedingungen des Luftwaffeneinsatzes. Sewastopol bietet sich daher dem bolschewistischen Erfolgswillen als ein scheinbar billiges Offensivziel an. Aus der Härte der deutschen Verteidigung geht jedoch bereits heute einwandfrei hervor, daß die Durchbrechung der Stellungssysteme um die Stadt, selbst wenn sie gelingen sollte, den Angreifern so hohe blutige Opfer abfordern wird, daß der Prestigegewinn in keinem Verhältnis zu den angewandten Mitteln steht.

Das schrumpfende Lager der Anglophilen in Belgien

Unser Vertreter in Brüssel: Stimmungsumschwung nach den Bombenangriffen

Dr. T. Brüssel, 8. Mai. In den letzten Monaten und vor allem in den letzten Wochen hat sich in Belgien ein beachtlicher Stimmungsumschwung vollzogen. Seit Jahr und Tag wußte man zwar, daß Deutschland sich an Atlantikwall auf die anglo-amerikanische Invasion vorbereitete, aber die Englandfreunde dieses Raumes blieben doch von der britischen Agitation berauscht. Erst als am 1. Februar dieses Jahres die Schleusen der flandrischen Entwässerungskanäle und -gräben geschlossen wurden und der Grundwasserspiegel in weiten flandrischen Gebieten sich zu heben begann, da spürte man hierzulande erst den vollen Ernst, mit dem das Reich im Westen in die Entscheidung geht. Man begann besorgt darüber nachzudenken, daß Belgien wieder Kriegsschauplatz werden könne. Schnell schwand die Vorstellung dahin, daß es, ganz gleich, wie die Entscheidung ausfiele, für das Land noch einmal so glimpflich abgehen könne wie im Jahre 1940.

Seitdem nun zu Beginn des Monats April die anglo-amerikanische Luftwaffe auch flandrische und wallonische Städte heimsucht und man allerorts in Belgien dies als Vorspiel eines Landungsversuches deutet, hat gerade die bisher anglophil eingestellte Bevölkerung aufgehorcht. So hatte man natürlich nicht gerechnet. Eine flämische Zeitung schrieb dieser Tage, daß die Anglophilie in Belgien im gleichen Maße abnehme, als die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner häufiger würden. Das trifft zu. Zwar gibt es in Brüssel und dort, wo die Bevölkerung noch weniger in Mitleidenschaft gezogen wurde, immer noch Leute, die Englands Methoden aus militärischen Gründen entschuldigen möchten. Aber geht man nach Gent, Kortrijk, Loewen, Mecheln, Hasselt usw., so ist es geradezu auffällig, wie die hier mittelbar oder unmittelbar vom Luftterror betroffenen Menschen sich gegen England wenden.

Sicherlich war die Ueberflutung weiter flandrischer Gebietsteile mit Ueberschwemmung oder Ansumpfung von Aeckern, Wiesen und Gehöften für die flämischen Bauern eine bittere Pille. Aber die Art und Weise, mit der die deutsche Militärverwaltung im Auftrag der Wehrmacht diese kriegsnotwendige Maßnahme durchführte, zeigt im Vergleich zu den feindlichen Luftmethoden den ganzen ungeheuren Kontrast zwischen der englischen und deutschen Kriegführung auf. Wie leicht hätten wir es uns machen können, indem wir dem Beispiel des Feindes gefolgt wären. Es hätten nur bei Nieuwport die Schleusen geöffnet zu werden brauchen, und die Ueberflutung Westflanderns wäre ohne viel Mühe vonstatten gegangen. Aber es wäre eine Salzwasser-Ueberflutung gewesen, die weite Landstriche auf viele Jahre hinaus unfruchtbar gemacht hätte. Heute handelt es sich bei der künstlichen Ueberschwemmung in Flandern, die diesmal ein Bundesgenosse des deutschen Heeres sein wird, im wesentlichen um eine Süßwasserüberschwemmung, die dem Boden des Bauern keinen Schaden zufügt.

Uneiniges Arabertum

Von unserem Korrespondenten Paul Schmitz

Ankara, im Mai 1944.

Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha hat in einer formellen Erklärung an die ägyptische Presse bekanntgegeben, daß die arabische Konferenz, deren Einberufung er nach Kairo im Laufe des Monats April plante, zunächst nicht zustandekommen wird. Als Ursache für die Vertagung dieser seit langen Monaten in zahllosen Besprechungen zwischen arabischen Staatsmännern vorbereitete Konferenz gab der ägyptische Ministerpräsident die Tatsache bekannt, daß eine Beteiligung der Palästina-Araber an der Konferenz zur Zeit nicht möglich sei. Diese Begründung, welche darauf deutet, daß Großbritannien dem Arabertum ein fundamentales Recht verweigert, das durchaus im Sinne der Verfassung des Mandatsstatutes liegt, ist aber nicht ausschließlich maßgeblich für die Vertagung der Kairoer Konferenz, auf welche die arabische Welt seit Monaten mit Spannung wartet. Kreise der ägyptischen Opposition vertreten vielmehr die Auffassung, daß sich Nahas Pascha bezüglich des Vertagungsbeschlusses, wie überhaupt in seiner Politik, zum Werkzeug der britischen Intentionen machte. Großbritannien mußte angesichts der ungeklärten Lage in Palästina von einer allarabischen Konferenz einen scharfen Beschluß bezüglich der Palästinafrage erwarten. Daher konnte den verantwortlichen britischen Stellen zur Zeit in keiner Weise an einem Zustandekommen einer Konferenz gelegen sein, welche zu einem Protestakt gegen die britische Palästina-Politik geworden wäre. Darüber hinaus aber sind es zweifellos Gründe der traditionellen Uneinigkeit der Araber, die nunmehr zu dem überraschenden Vertagungsbeschluß geführt haben.

Innerhalb der arabischen Welt gibt es nach wie vor drei Kraftzentren. Das eine liegt in Kairo, das andere in Bagdad und das dritte in Saudi-Arabien. Während des ersten Teils der Vorbesprechungen über arabische Unionsfragen, die von ägyptischer Seite führend eingeleitet worden waren, hatte sich deutlich ein Gegensatz zwischen Kairo und Bagdad abgezeichnet, wobei man in Bagdad ängstlich darauf bedacht war, keinen Boden an Kairo zu verlieren und zu verhindern, daß im Rahmen einer mehr oder minder starken föderativen Ausrichtung der arabischen Staaten zueinander Aegypten eine führende Rolle zufiele. Zu diesem Zeitpunkt der arabischen Besprechungen hatte sich Ibn Saud starke Zurückhaltung auferlegt und in Kairo durch seinen Vertreter nur die ägyptischen Vorschläge bezüglich einer arabischen Zusammenarbeit und einer die wirtschaftliche und kulturelle Sphäre berührenden Föderation entgegengenommen, ohne die eigene Stellung zunächst bekanntzugeben. Diese saudische Zurückhaltung mochte in Kairo fälschlicherweise den Eindruck erweckt haben, als befinde sich Saudi-Arabien bezüglich der Unionspläne in Schlepptau der ägyptischen Regierung bzw. Nahas Paschas. Diesen Eindruck hat man während der letzten Wochen angesichts einer überraschenden Aktivität der saudischen Regierung revidieren müssen, und es zeigte sich, daß neben den beiden politischen Zentren Kairo und Bagdad, die in der ersten Phase der Verhandlungen in Erscheinung getreten waren, auch noch das dritte Zentrum der arabischen Welt, nämlich der saudische Staat, vorhanden ist und bezüglich der arabischen Unionspläne eine eigene Politik verfolgt, die darauf zielt, den Eigeneinfluß zu wahren und zu mehren. Das kann niemanden verwundern, der die saudische Politik der letzten 25 Jahre verfolgt hat.

Seit etwa drei Monaten hat sich Ibn Saud, der bei den Unionsbesprechungen, wie erwähnt, zunächst eine abwartende Haltung zeigte, aktiv in diese Verhandlungen eingeschaltet und sowohl mit der syrischen als neuerdings auch mit der libanesischen Regierung Fühlung genommen. Er verfolgte dabei zweifellos die Absicht, die beiden Levantestaaten enger in das saudische Kräftefeld einzubeziehen, um das Schwergewicht des saudischen Staates im Rahmen der innerarabischen Auseinandersetzungen zu verstärken. In gleicher Weise hatten sich vor Ibn Saud auch Aegypten und Irak schon um die beiden Levantestaaten bemüht. Von ägyptischer Seite waren dabei vor allen Dingen wirtschaftliche und kulturelle Gemeinsamkeiten in den Vordergrund geschoben worden, und Nahas Pascha hatte in Verfolg dieser Politik die Rolle eines Fürsprechers für die syrische und die libanesische Unabhängigkeit übernommen. Von Bagdad aus waren den beiden Levantestaaten gegenüber vor allem dynastische Interessen angeführt worden, und der alte Plan Faisal I., der auf einen Zusammenschluß Iraks mit Syrien zielte, war dabei erneut zur Erörterung gestellt worden. Wenn nun Ibn Saud in diesen Wochen dem ägyptischen und irakischen Beispiel Folge leistet und sich seinerseits ebenfalls um die Gunst und das Wohlwollen Syriens und des Libanon bemüht, so werden in solchem Bemühen auch vom saudischen Standpunkt aus im Grunde doch nur alte Pläne reaktiviert. Denn Ibn Saud zielt darauf, den Syriern für eine evtl. zu gründende syrische Dynastie einen saudischen Prinzen genehm zu machen, und es besteht kein Zweifel,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 09-11/fragment/page=0001

daß auch maßgebliche politische Kreise in Damaskus solchen saudischen Gedankengängen durchaus wohlwollend gegenüberstehen. Aus solchen dynastischen Ueberlegungen heraus dürfte die Tatsache zu erklären gewesen sein, daß Saudi-Arabien neben Aegypten der erste Staat war, der die Unabhängigkeit Syriens de jure und de facto anerkannte und eine gleiche Anerkennung auch gegenüber dem Libanon ausgesprochen hat. Die Anerkennung des Libanon war gleichsam die Voraussetzung für die von Ibn Saud angeregten Beratungen, zu welchen sich nunmehr der libanesische Ministerpräsident Riad el Sol in die saudische Hauptstadt begeben hat.

Die politische Aktivität, die auf diese Weise König Ibn Saud während der letzten Wochen entwickelt hat, zeigt aber deutlich, mit welchen Hindernissen eine arabische Union und im Grunde auch eine Konferenz, die sich mit diesem Problem befaßte, vom innerarabischen Standpunkt aus gesehen zu rechnen hätte, so daß die Begründung, die Nahas Pascha für die Vertagung der geplanten Konferenz gegeben hat, zwar zutreffend ist, aber doch in keiner Weise in vollem Umfang die Schwierigkeiten zeigt, die tatsächlich der Konferenz entgegenstehen.

Das Ringen um Sewastopol

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol griff der Feind auch gestern unter heftigem Artilleriefeuer mit starken Kräften an. Während ihm im Südabschnitt nach erbitterten Kämpfen ein Einbruch gelang, zerschlugen unsere Truppen im Nordabschnitt alle feindlichen Angriffe. Bei der Abwehr starker feindlicher Schlacht- und Kampfflieger vernichteten unsere Jagd- und Schlachtfliegerverbände sowie Flakartillerie der Luftwaffe 130 sowjetische Flugzeuge. Leutnant Lambert erzielte in Luftkämpfen allein 14 Abschüsse. Die 9. Flakdivision unter Führung von Generalleutnant Pickert hat sich bei den schweren Abwehrkämpfen auf der Krim erneut besonders ausgezeichnet. Sie konnte am gestrigen Tage ihren 1400. Flugzeugabschuß melden.

Oestlich des rumänischen Sereth nahmen Panzergrenadiere in harten Kämpfen ein beherrschendes Höhengelände. Fünfzehn feindliche Panzer und 41 Geschütze wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Zwischen Pruth und Moldau hat die am 26. April begonnene Abwehrschlacht ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der mit zwanzig Schützen- und mehreren Panzerdivisionen angestrebte Durchbruchsversuch der Bolschewisten scheiterte an der zähen und verbissenen Abwehr der unter Führung des Generals der Infanterie Wöhler stehenden deutschen und rumänischen Truppen, die von Verbänden der deutschen und rumänischen Luftwaffe in vorbildlicher Waffenkameradschaft hervorragend unterstützt wurden. Der Feind verlor neben hohen blutigen Verlusten 386 Panzer, 92 Geschütze und 100 Flugzeuge. In diesen Kämpfen hat sich die Panzergrenadierdivision „Großdeutschland" unter Generalleutnant von Manteuffel besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno führte der Gegner örtliche Vorstöße, die abgewiesen wurden. Fernkampfartillerie bekämpfte mit guter Wirkung Betriebsstoff- und Munitionslager des Feindes.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände richteten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Bukarest, wo sie Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte schossen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Bei geschlossener Wolkendecke führten zahlreiche nordamerikanische Bombereinheiten einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt und gegen einige Orte in Westdeutschland. Besonders im Stadtgebiet von Berlin entstanden Schäden an Wohngebäuden und Kultureinrichtungen sowie Personenverluste.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Köln und Düsseldorf. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten 26 feindliche Flugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

In Anwesenheit des Reichsjugendführers Axmann sprach Gauleiter Bürckel aus Anlaß der weltanschaulichen Monatsappelle der Hitler-Jugend zur gesamten deutschen Jugend. Der Appell im Monat Mai stand unter dem Zeichen des Bekenntnisses zum deutschen Sozialismus.

Britische Völkerrechtsbrüche am laufenden Band

Eindeutig bewiesene Fälle von Angriffen auf neutrale und Rote-Kreuz-Schiffe

dnb. Berlin, 8. Mai. In letzter Zeit haben sich die Verletzungen des Völkerrechtes durch die feindliche Luftwaffe gehäuft. Diese offenkundige Gleichgültigkeit gegenüber allen internationalen Bindungen liegt auf derselben Linie wie die Bombardierung Schaffhausens, die Erpressung der Neutralen und die Aufhebung der uralten Hoheitsrechte der Diplomaten. Die nachstehende Zusammenstellung zeigt, daß der Gegner ebensowenig vor der zivilen Schiffahrt der Nichtkombattanten oder Neutralen halt gemacht, wie vor dem Menschlichkeitszeichen des Internationalen Roten Kreuzes. Lazarettschiffe auf See werden gleicherweise angegriffen wie Lazarettzüge auf dem Lande. Die Aufstellung erhält einige der eindeutig bewiesenen Fälle.

Am 6. 11. 1943 erzwang ein britisches Wachfahrzeug in den Hoheitsgewässern Spanisch-Marokkos von fünf spanischen Fischerbooten, die 70 im Wasser treibende deutsche Schiffbrüchige gerettet hatten, unter Waffendrohung, ja selbst unter Beschuß, die Herausgabe der Geretteten. Am 26. 11. 1943 griffen britische Flugzeuge in spanischen Gewässern weit innerhalb der Drei-Meilen-Zone ein deutsches U-Boot an.

Noch bei vollem Tageslicht wurden in den Abendstunden des 13. 2. 1944 vor Kristiansand die norwegischen Zivilroutendampfer „Irma" und „Henry" von britischen Schnellbooten versenkt. Dabei fanden zahlreiche norwegische Zivilpersonen den Tod.

Eine Woche später wurde am 12. 3. der deutsche Frachtdampfer „Kilissi" in spanischen Hoheitsgewässern vor der Ebro-Mündung durch neun britische Flugzeuge in Brand geworfen. 10 Mitglieder der Besatzung fanden den Tod, 18 wurden verletzt. Der gleiche britische Verband griff dann zwischen Barcelona und Tarragona den spanischen Dampfer „Cabo San Sebastian" innerhalb der 3-Meilen-Zone an und beschädigte ihn durch Bomben so schwer, daß er mit starker Schlagseite von der Küste aus gesehen wurde und Hilfe durch andere Schiffe anfordern mußte. Am gleichen Tage morgens erfolgte ein Angriff britischer Bomber auf das in der Adria nördlich Ancona im Dienst des Internationalen Roten Kreuzes fahrende schwedische Schiff „Hallaren", so daß dessen Schiffsführung sich zur Abgabe einer SOS-Meldung gezwungen sah. Am 25. März griffen sieben britische Flugzeuge im Hafen von Mikonos in der Aegäis ein ebenfalls im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fahrendes Schiff mit Bomben an und versenkten es.

Ein besonders übler Fall ereignete sich am 6. April vor der südfranzösischen Küste, wo britische Jagdbomber das schwedische Rote-Kreuz-Schiff „Embla" in Brand setzten. Bis zu diesem Zeitpunkt beförderte die „Embla" im Dienst des Internationalen Roten Kreuzes Liebesgaben englischer und amerikanischer Familien für ihre kriegsgefangenen Angehörigen in Deutschland. Am 18. April griffen britische Flugzeuge im Tiefflug in Ostfriesland zwischen Leer und Emden einen in Fahrt befindlichen Lazarettzug aus 30 Meter Höhe mit Bordwaffen an. Dabei wurden fast alle Wagen des Zuges getroffen. Verwundete und Angehörige des Sanitätspersonals wurden verletzt.

Marschall Rommel: „Wir sind bereit für die Stunde"

(Fortsetzung von Seite 1)

einem neuen Gang mit ihm zu stellen. Hinter den großsprecherischem Worten, die man von jenseits des Kanals für die bevorstehenden Landungsaktionen hat, steckt die Unsicherheit der Beurteilung der Lage und der Versuch, die fürchterliche Drohung, die in dem Namen des Feldmarschalls liegt, durch allzu lautes Schreien zu übertönen.

Auf immer neuen Besichtigungsreisen nutzt Marschall Rommel jeden Tag bis zur Stunde des feindlichen Angriffes, um das Vollkommene werden zu lassen. Denn es gibt kein Minenfeld und keine Sperre, die nicht hier und da noch eine dichtere Verlegung der Sperrmittel und eine noch zweckmäßigere Tarnung und Anbringung vertragen würde. Es gibt auch kein Rosten der Gehirne im Ausdenken neuer Möglichkeiten, von denen wir aus begreiflichen Gründen in dieser Stunde noch nichts zu sagen vermögen. Nach dem Abschluß einer über einige tausend Kilometer gehenden Besichtigungsfahrt hatten wir Gelegenheit, mit dem Generalfeldmarschall selbst über die Verteidigungsbereitschaft der französischen Küste zu sprechen. Rommel hielt nicht mit Worten der Anerkennung für die Leistungen der Truppe in den vergangenen Monaten zurück, die nach den Vorbereitungen der Arbeiten der letzten Jahre nun dem Atlantikwall sowohl nach der See als auch nach dem Lande hin jenen Wirkungsgrad gegeben habe, der notwendig sei, um jeden Versuch der Landung zu einem blutigen Abenteuer für den Angreifer werden zu lassen.

Bei der letzten Fahrt galt die Ueberprüfung vor allem den flachen Küsten im Süden. Hier bietet sich der Strand dem landenden Gegner mehr noch als an der Steilküste im hohen Norden an. Deshalb mußte auch die Vorsorge hier doppelt groß sein, besonders im Bereich der großen Häfen, die für den landenden Gegner aus Gründen des Nachschubs in erster Linie von Bedeutung sind. Flache Küstenstreifen erlauben auf der anderen Seite aber auch die Anlage tiefgestaffelter Hindernisse ganz verschiedenen Charakters. Dafür ist nun gerade in den inspizierten Gebieten in den vergangenen Wochen die letzte Hand zur Krönung des Werkes angelegt worden. Bei möglichen und voraussichtlichen Luftlandungen auch im weiten Hinterland sind auch diese Gebiete mit Ueberraschungen für den Gegner gespickt worden, der, um mit den Worten des Marschalls zu reden, „schon sein Wunder erleben wird!" Heute ergehen von der in der Pracht blühender Tulpenfelder im Norden Hollands beginnenden Atlantikküste bis tief hinunter nach dem Süden bei Hendaye und an der Mittelmeerküste von Fort Bou bis nach den schon in sommerlicher Pracht schwelgenden Orten der französischen Riviera einheitliche Befehle. Das Stadium des Experimentierens ist längst überwunden, und alle warten auf die Stunde der Bewährung.

„Der deutsche Soldat kennt heute seinen klaren Kampfauftrag. Er hat alte, bewährte und daneben auch neue Waffen in der Hand, und er ist zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Zusammenprall mit der deutschen Küstenfront wird für den Gegner fürchterlich werden. Ich bin überzeugt, daß jeder einzelne deutsche Soldat dann seinen Beitrag zu jener Vergeltung leisten wird, die er dem anglo-amerikanischen Geist für seine verbrecherische und bestialische Luftkriegführung gegen unsere Heimat schuldet." Wie kurze, schwere Hammerschläge fallen diese Worte des Feldmarschalls. Er kennt die Schwere der Aufgabe. Aber er ist der härtesten deutschen Abwehr, die jeden landenden Gegner an der See- und Landfront vernichtend treffen wird, sicher. Die deutsche Front im Westen Europas steht. Nun mag die Stunde kommen. Sie wird uns bereit und gerüstet finden.

Kriegsberichter Lutz Koch

Auch ein Wunsch

Zeichn.: Mans

Der Plan des Sowjet-Botschafters in London: „Also, die ganze Nazi-Wehrmacht kommt in unsere Gefangenschaft und dann geht's ab zur Zwangsarbeit nach Sibirien!"

Keine ungarische Einheitspartei

am. Budapest, 8. Mai. Der Führer der ungarischen Erneuerungspartei, der frühere Ministerpräsident Imredy, hat sich in „Esti Ujsag" ausführlich über den Mißerfolg der Verhandlungen für einen Zusammenschluß der rechtsstehenden Parteien in Ungarn geäußert. Imredy betont, es sei notwendig, einen Kampf zwischen den Parteien zu vermeiden und einen Weg zur Zusammenfassung aller konstruktiven Kräfte zu finden. Weitere Verhandlungen über eine Vereinigung der Parteien seien völlig sinnlos. Das Schwergewicht des ungarischen politischen Geschehens habe sich damit auf die Regierung verlagert, die die Möglichkeit und auch die Pflicht habe, zu handeln. Imredy teilte schließlich mit, die während der Verhandlungen von seiner Partei geübte Zurückhaltung sei nunmehr beendet.

Japans Antwort auf USA-Greuelmärchen

ab. Tokio, 8. Mai. Die japanische Regierung hat bisher ihr Bestes getan, alle feindlichen Staatsangehörigen, sowohl Kriegsgefangene als auch Zivilinternierte unter japanischer Kontrolle, gerecht und menschenwürdig zu behandeln, erklärte der japanische Regierungssprecher. Nichtsdestoweniger habe die nordamerikanische Regierung am 5. Februar der japanischen Regierung einen Protest übermiteln lassen, der die angeblichen Mißhandlungen feindlicher Staatsangehörigen zum Inhalt hatte. Die japanische Regierung hat erneut nach sorgfältiger und ausführlicher Untersuchungen der verschiedenen nordamerikanischen Behauptungen der Regierung der Vereinigten Staaten eine Antwortnote über den Schweizer Gesandten in Tokio überreichen lassen. Diese Antwort weist genauestens auf die Irrtümer hin, die Nordamerika bezüglich der Behandlung seiner eigenen Staatsangehörigen unter japanischer Kontrolle hegte. Der Sprecher fuhr fort, daß die japanische Regierung in ihrer Antwortnote die Gelegenheit wahrgenommen habe, die Regierung der USA auf die Behandlung der japanischen Staatsangehörigen in Nordamerika hinzuweisen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b Ruf 7631 — Preisl. 25. Bezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. Botenlohn).

Sturm über den Schären

Kriminalroman von Kay Jens Petersen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell

34. Fortsetzung

Bedrückt nahmen die Herren diese Eröffnung entgegen. Der Professor fuhr fort: „Ein Gas mit enormer Virulenz. Völlige Vernichtung der roten Blutkörperchen! Nur langjährige Tuberkulose zeitigt ähnliche Symptome. Das Merkwürdige ist nun, daß Aslagsons Lunge erstaunlich gesund war. Von dem anderen Toten kann man das nicht sagen. Aber gerade die Uebereinstimmung der beiden Lungen war uns ein Beweis mehr, daß jenes Gas wirksam gewesen sein muß. Ein furchtbares Mittel, meine Herren! Ich hoffe, Kommandant Renhammar wird uns behilflich sein, das Dunkel aufzuhellen!"

„Hab's doch gleich gesagt: die Gasleitung!" polterte Kommissar Moll dazwischen. „Wo ist Thomsen mit den Schwefelfäden geblieben?"

Auf Krusenstiernas verwunderten Blick erklärte Sjögren, man habe eine Gasleitung im Mordzimmer entdeckt und vorübergehend die Möglichkeit erwogen, daß jemand einen Tank oder Ballon an die Leitung im Keller gelegt habe. Der Zustand des Hahnes jedoch . . .

„Darf ich mir die Leitung nachher ansehen?" fragte Kommandant Renhammar. „Ich möchte überhaupt alles im Hause sehen. Alles! Ein unbestimmtes Gefühl sagt mir, daß ich hier draußen die Fortsetzung einer Spur finden werde, die ich vor langen Jahren in China, genauer gesagt: in Schanghai aufnahm."

„Sie wissen im Orient Bescheid?" fiel Moll eifrig ein. „Kennen Sie sämtliche Fledermausarten der Erde? Gibt es Arten, die einen Menschen umbringen können, und zwar durch Drüsenabsonderungen, Infektionen oder sonst irgendwie?"

„Ich kann mir denken, daß Sie auf die ausgefallensten Theorien verfielen", erwiderte Renhammar lächend. „Auch der Professor hat mich auf der Fahrt hierher mit Fragen aller Art bombardiert. Aber eine Fledermaus? Wie kommen Sie darauf?"

Moll brachte die tote Fledermaus herbei, die er in der Gardine des Mordzimmers entdeckt hatte.

Renhammar warf einen kurzen Blick auf das Tier. „Ein gewöhnlicher Plecotus auritus", sagte er. „Eine harmlose Ohrenfledermaus. Sie fanden Sie am Tatort?"

„Ja", bestätigte Moll.

Renhammar richtete sich auf. „Dann dürfte der Insektenfresser an der gleichen Ursache gestorben sein wie die beiden Menschen. Der Professor hatte es vorhin so eilig, hier herauszukommen, daß ich den Toten nicht zu sehen bekam. Aber was ich sehen möchte, kann ich vielleicht auch an dem Tier erkennen." Damit zog er sich in eine Ecke des Treibhauses zurück. Die übrigen warteten gespannt auf sein Ergebnis.

Als Renhammar wieder zu ihnen trat, stand ein wetterleuchtendes Lächeln in seinem Gesicht. Es erinnerte an einen Tierjäger, der eine frische Föhrte entdeckt hat und zur Büchse greift. „Unglaublich — und doch Tatsache! Ich muß Ihnen nun von einem Vorfall in China erzählen, damit Sie die volle Bedeutung der Umstände ermessen können." Er bediente sich sich aus Molls Zigarrentasche und nahm in dem tiefen Liegesofa Platz, in dem Sylvia Herbroeg angeblich geschlafen hatte, bevor ihr der Riesensaphir gestohlen wurde.

„Hauptschauplatz meines Berichts", begann Renhammar nach kurzem Ueberlegen, „ist ein Gefängnis in Schanghai. Eins jener Verließe, in denen man Rebellen, Banditen und Opiumschmuggler unterbringt.

Ich lernte damals einen Leutnant Chen Luen von der Militärkommandantur kennen. Ein ungewöhnlich intelligenter Bursche, der in Europa Chemie und Physik studiert hatte. Und diesen Mann sah ich eines Tages zwanzig Rebellen — hm, hinrichten. Er sperrte sie in eine Zelle, stellte zwei, drei Tassen Tee hin . . . „Warum sollen die Schurken nicht mal schmerzlos sterben?" meinte er. Ich dachte zunächst an ein vergiftetes Getränk, von dem die Verurteilten nacheinander trinken sollten. Aber die Sache verlief doch wesentlich anders. Eine Stunde später ließ der Offizier die Zelle öffnen. Und da lagen die zwanzig Rebellen. Nicht ein Laut war während der ganzen Zeit zu hören gewesen. Eins fiel mir an den Toten auf: ihre gelben Gesichter — waren kalkweiß!"

Der Kommandant sog an seiner Zigarre. „Ich bat Leutnant Chen Luen, einen der Verurteilten untersuchen zu dürfen. Mir lag außerordentlich viel daran. Ich war derzeit —", Renhammar seufzte, „noch der Ansicht, man könne alle Geheimnisse Asiens ergründen, und hielt das für eine sehr dringliche Aufgabe. Der Offizier schlug mir meine Bitte ab — höflich, auf fünfundzwanzig verschiedene Arten, wie diese Burschen das so schön können. Ich bestach zwei Gefängniswärter und — — —"

Mit bedeutungsvollem Blick schloß der Kommandant: „Bald wußte ich es: Blutzersetzung! Nicht ein einziges rotes Blutkörperchen zu entdecken! Herz, Leber, Lungen — sämtlich ausgebleicht! Wie bei der Fledermaus dort, und wie bei Kapitän Aslagson, nach des Professors Bericht zu urteilen!"

„Haben Sie herausbekommen, auf welche Weise der menschenfreundliche Beamte von der Militärkommandantur die Massenhinrichtung vollzog?" fragte Sjörgen gespannt.

Renhammar machte eine unbestimmte Geste. „Wir entdeckten bei der Sektion gewisse Ablagerungen, winzig kleine Kristalle, deren Zusammensetzung und Herkunft ungewiß blieb. Leutnant Chen Luen gestand später, er habe eine wasserlösliche Substanz verwendet, die ihm ein amerikanischer Arzt gab."

„Wasserlöslich?" fragte Moll. „Er meinte also wohl den Tee, den er den Gefangenen hinstellte. Wahrscheinlich hätte er ebensogut eine Tasse Kaffee nehmen können, nicht wahr?"

„Gewiß", meinte Renhammar. Auch Kaffee hätte als Lösungsmittel dienen können, vorausgesetzt, daß der Kerl mich nicht belog!"

Plötzlich ertönte ein krächzender Laut in ihrem Rücken:

„Käppen! Käppen! Polly Sigarr!"

Auf Molls Schulter setzte sich der schwarze Zwergkakadu, und ehe der dicke Kommissar sich's versah, war er die halbaufgerauchte Brasilzigarre los, die kalt zwischen seinen Lippen gehangen hatte.

„Räuber!" brach Moll los und haschte nach dem Kakadu. Aber der flüchtete durch das Lianengewirr und ließ sich schließlich auf seinem Käfig nieder, von wo aus er mit höhnisch funkelnden Augen auf den Mann herabstarrte, der ihm etwas streitig machen wollte, was längst wertlos war: die Zigarre löste sich unter dem scharfen Schnabel binnen weniger Sekunden in lose Fetzen auf, die dem schimpfenden Moll an den Kopf flogen.

„Polly scheint Zigarren besonders leidenschaftlich zu fressen, wie Moll sie raucht", sagte Olav zu Sjögren. „Das ist die zweite, die er heute erbt. Die erste stahl er seinem toten Herrn!"

Er erzählte, wie Polly morgens in das Mordzimmer geflattert war. „Jetzt erst ist mir klargeworden", schloß er, „was der Vogel dort gewollt hat. Heute früh erschien er mir geradezu unheimlich in seiner Schwärze."

Sjögren stand auf und versuchte, Polly herbeizulocken. Moll hatte das Tier aber wohl zu ängstlich gemacht, es flog weiter und weiter, und die Jagd blieb erfolglos. Dafür bekam es Moll mit Dschita zu tun, der beim Nahen der Fremden böse fauchend von seinem Lager auffuhr.

„Lassen Sie ihn", beruhigte ihn Kommandant Renhammar, „ein Gepard ist meist ebenso harmlos wie Ihr krummbeiniger Dackel."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Rosenhauses und auf der Schwelle stand, schwankend, mit glasigem Blick — Doktor Aristide Duval. (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1711337301944050911/fragment/page=0002

Die Sonde

9. Mai

Ein Kriegshetzer

Der 70jährige französische Rechtspolitiker Louis Marin ist vor einigen Wochen aus Frankreich geflohen und nun in London eingetroffen. Louis Marin war Chef der nationalistischen Partei Fédération républicaine, die sich wie alle französischen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten vor dem Kriege grundsätzlich spaltete. Louis Marin schloß sich als Chef der Partei dem kriegshetzerischen Flügel an und kämpfte gegen die andere Parteihälfte, die zur Verständigung mit Deutschland drängte. Nach dem Scheitern des Kriegsunternehmens lebte Louis Marin scheinbar untätig in der Nähe von Vichy. Fast vier Jahre lang. Man sah ihn häufig durch Vichy trotten und in Gespräche mit ehemaligen Politikern verwickelt, wobei er seinen großen weißen Schnurrbart nachdenklich zupfte. Nun also hat auch ihn sehr spät das Reisefieber und die Unternehmungslust gepackt. Man könnte sagen: zu spät. Sogar längst zu spät. Denn in Algier herrscht nicht die französische Rechte, sondern es herrscht dort der Kommunismus mit Hilfe einiger Konjunkturjäger.

In Algier hat Louis Marin überhaupt keine Chancen. Das weiß er offenbar, denn er floh nicht nach Algier, sondern nach London, wohl in der Hoffnung, dort die Sache seines Freundes Giraud retten zu können. Vermutlich schöpft Louis Marin Hoffnungen aus der Tatsache, daß sich die Anglo-Amerikaner immer noch weigern, das Algier-Komitee anzuerkennen, und daß Roosevelt den „Invasionsgeneral" Eisenhower kürzlich sogar bevollmächtigt hat, in den etwa eroberten Gebieten Frankreichs ein Regime nach Gutdünken einzusetzen. Dementsprechend fiel auch seine Erklärung vor der englischen Presse in London aus. Marin behauptete, 85 v. H. der Franzosen in Frankreich seien gegen Marschall Pétain eingestellt. Zufällig hat Pétain gerade im Augenblick dieser Erklärung eine spontane Reise von Vichy nach Paris unternommen, wo er völlig unerwartet ankam, aber trotzdem mit einer ungeheuren Begeisterung von der Bevölkerung begrüßt wurde. Die Position Marins bei Eisenhower stellt sich wahrlich nicht sehr günstig dar: ein Bluffer, der sich zu spät in Trab gesetzt hat. *fb.*

Der Union-Klub

Als Hauptsitz der englischen Metallindustrie ist Birmingham zum Zentrum der britischen Rüstung überhaupt geworden. Im Gegensatz zu Manchester, dessen alte Textilindustrie einen ständigen kriegsbedingten Rückgang aufweist, wurde Birmingham, dank der Kriegskonjunktur, der Sammelpunkt des englischen Kriegsgewinnlertums. Hier ist schon immer die Großindustrie zu Hause gewesen. Neben den alten Großwerkstätten, wie Metropolitan Vickers verkörpern insbesondere die erst 1942 erbauten Staatswerkstätten, wie Metropolitan Vickers verkörpern Birminghamer Großbetrieb. Da jedoch jede Neuerrichtung von weiteren Werken kriegsbedingte Schwierigkeiten entgegenstehen, ist ein Konzentrationsprozeß durch Aufkauf und Zusammenschluß vorhandener Werke die typisch kapitalistische Forderung. — Die treibende Kraft bei diesem Konzentrationsprozeß ist der Produktionsminister Oliver Lyttleton. Aus dem Ueberseehandel kommend, versucht er die großgeschäftlichen Grundsätze des Ueberseerohstoffhandels, der im wesentlichen in großen Konzernen organisiert ist, auf die Metallindustrie zu übertragen, die bisher — eine vollständig dezentralisierte Entwicklung aufzuweisen hatte. Lyttleton verfügt über zwei Hauptquartiere: Das eine ist das Produktionsministerium in London, das andere der Unionklub in Birmingham. In London arbeitet man vor der Oeffentlichkeit als Anwalt des wirtschaftlichen Staatsinteresses. Im Unionklub zu Birmingham sorgt man dafür, daß die eigenen Interessen bei der Konzentration nicht zu kurz kommen. Hier geben acht bis neun Männer den Ton an, deren geschäftliche Interessen aufs engste miteinander verflochten sind. Der Mann an der Spitze ist hier Colonel C. E. Sankey, der den großen Industriekonzern Guest, Keen & Nettlefolds leitet. Er gilt als rechte Hand Oliver Lyttletons. Ueber Sankey ist zugleich eine Querverbindung zu dem Walliser Stahlkonzern Guest, Keen & Bahrwaldt geschaffen. In den Händen Colonel Sankeys liegt die Entscheidung über die Stillegungen im Birminghamer Bezirk, während er zugleich der große Betriebsaufkäufer dieses Landstriches ist. — Patron des Unionklubs ist Lord Dudley, Großgrundbesitzer und Großaktionär der Stahlindustrie. Zum engsten Kreise des Unionklubs gehört weiter Miles Thomas. Dieser spielt für den anderen Konzerngewaltigen in den Midlands, Lord Nuffield, die gleiche Rolle wie Colonel Sankey für Minister Lyttleton. Als Oberhaupt des Automobilkonzerns Morris Motors kontrolliert Lord Nuffield die dortige Kraftfahrzeugindustrie. Die chemische Industrie ist hier durch maßgebende Leute der Imperial Chemical ebenso vertreten wie der Rüstungskonzern Vickers. — Im Gegensatz zu den Altliberalen aus Manchester, die neben einer Rückkehr zum freien Mittelunternehmertum auch dem uneingeschränkten Freihandel das Wort reden, vertreten die Männer des Unionklubs jene Kreise, die auch im Frieden das Schwergewicht mehr auf die Inlandswirtschaft legen möchten. *W. T.*

Der „Echtermeyer"

Der „Echtermeyer" war kein Mann sondern ein Buch — bekannt als eine Sammlung von Gedichten der Klassik und der Romantik. So und nicht anders haben viele Schülergenerationen, denen „der Echtermeyer" zur Bibel der deutschen Dichtung geworden war, die Sache aufgefaßt. Ueber den Mann, der dem Buch seinen Namen geliehen hatte — den Literarhistoriker und Pädagogen Theodor Echtermeyer selbst hat man sich nie Gedanken gemacht. Und auch jetzt, da sein hundertster Todestag sich jährt, besteht kaum Veranlassung, etwas nachzutragen. Dagegen ruft man sich gern die Stunden in die Erinnerung zurück, die man über dem dicken Band verschmökerte, und wenn man ihn heute in die Hand bekommt, blättert man immer noch einmal darin. Diese „Auswahl deutscher Gedichte für höhere Schulen" war eins der beliebtesten Bücher des 19. Jahrhunderts und auch das 20. hat es nicht achtlos beiseite oder gar auf den Index gesetzt. Noch kurz vorm Kriege, 1938, erschien eine Neuauflage — die 49.!

Die pädagogische Frage lautete für Echtermeyer: gibt man Schülern einen jeweils auf ein Jahr zusammengeschnittenen, mit wenigen Gedichten durchstreuten und im Lesebuch zusammengefaßten Lesestoff in die Hand, oder eine umfassende Anthologie, in der er nach Belieben suchen und graben und sich aneignen kann, was er vielleicht noch nicht ganz versteht? Einen entschiedenen Nachteil haben die Lesebücher: Sie werden von den wenigsten aufgehoben. — Ein Buch jedoch, das den Schüler durch die ganze Schulzeit begleitet, das sich als Fundgrube bewährt hat, nimmt man mit hinüber ins Leben. So ist der Echtermeyer nicht nur ein Schulbuch gewesen, sondern ein Hausbuch. Seither sind überzeugendere, durchdachtere Gedichtsammlungen erschienen. Künstler wie Avenarius haben sich mit aller Einfühlung darum bemüht, dem deutschen Volk Sammlungen des Besten, Gültigsten zu schenken. Im alten Echtermeyer kommt uns heute manches verschollen und überlebt vor — doch ist das kein Grund, zu tadeln. Er hat in die Tiefe und Breite gewirkt und zu seinem Teil geholfen, den Samen des Schönen im Volk auszustreuen. — *be*

Himmelsgeschosse von unfaßlicher Energie

Deutsche Pionierarbeit in der Höhenstrahlungsforschung

Rätselvoll wie alles Unfaßliche, das aus unbekannten Quellen kommt, und doch immer wieder Anreiz für den forschenden Menschengeist, sind die Höhenstrahlen, die aus unbekannten Weiten räumen kommen, mit einer unvorstellbaren Kraft das Weltall durchqueren und schließlich zur Erde gelangen. Einzelne durchdringen sogar die ganze Erde. Seit rund 30 Jahren ist die Höhenstrahlung bekannt. Deutsche Forscher, darunter an erster Stelle Prof. Dr. Kolhörster, haben sie entdeckt. Ihre Ergebnisse wurden lange Zeit bezweifelt, bis schließlich die ganze Welt die ungeheure Bedeutung der Höhenstrahlung erkannte und sich mit ihr beschäftigte. Auch heute noch nimmt die deutsche Forschung eine führende Stellung auf diesem Gebiete ein. Mit Sicherheit wissen wir, daß die Höhenstrahlung aus dem Kosmos wie Sternenlicht zu uns herabkommt, aber wie sie entsteht, ist bis auf kühne Theorien noch völlig rätselhaft geblieben.

Gemessen und sichtbar gemacht

Im Dämmerlicht eines sinkenden Tages betreten wir einen Raum, dessen Tische und Regale mit einer verwirrenden Fülle von Röhren, Aufbauten und geheimnisvollen Apparaten angefüllt sind. Tag und Nacht knackt und blitzt es ununterbrochen zwischen diesen Apparaten. Kein Motor läuft, kein Schalter wird angeknipst und dennoch leuchten, von Geisterhand entzündet, in kleinen Glasröhrchen rötliche Blitze auf. Höhenstrahlen sind es, die sich hier menschlicher Wahrnehmung offenbaren — wir befinden uns im Institut für Höhenstrahlenforschung. Deutschem Forschergeist ist es gelungen, die geheimnisvollen Strahlen aus dem Weltall in seine Apparate zu bannen, sie zu zählen und zu messen. Der Gründer und Leiter des Institutes, Prof. Kolhörster, erklärt uns die Methode der Strahlenmessung. Der Höhenstrahl kommt aus Weiten fernen zu uns und durchdringt auf seinem Weg, was sich ihm entgegenstellt. Beim Durchgang durch Materie spaltet der Strahl Atome auf, wobei Ionen, positiv und negativ geladene Teilchen der durchsetzten Substanz erzeugt werden. Diese Ionen, die natürlich viel zu klein sind, um sie mit dem Auge wahrzunehmen, beobachtet man in der Weise, daß sie durch Anlagerung von Wassertröpfchen in der sogenannten „Nebelkammer" gesehen und photographiert werden können — oder man verstärkt ihre Wirkung auf mehr als das Millionenfache, so daß man sie mit besonders konstruierten Zählrohren messen kann.

20 Jahre vor den Piccardschen Aufstiegen führte Prof. Kolhörster bereits 1913/14 Ballonaufstiege bis zu 10 000 Meter aus, wies dabei die Existenz der Strahlen nach und konnte durch seine Messungen im Hochgebirge und in Bergwerken die Höhlenstrahlen bis in Wassertiefen von 1000 Meter verfolgen.

Physik der Billionen

Daß zur Durchdringung solch gewaltiger Schichten unvorstellbare Energien erforderlich sind, wird jedem einleuchten, wobei man nicht vergessen darf, daß der Sternkraft sie auch noch, bevor er die Erde trifft, die unsere Erde umgebende Lufthülle durchdringen muß. Es sind Billionen Volt, mit deren Energie die Höhenstrahlen aus dem Weltall kommen. Damit scheint aber die Energiegrenze der Höhenstrahlen noch nicht erreicht zu sein, wie bei den sogenannten Strahlenschauern beobachtet werden kann, die Energien von Milliarden und Billionen Volt erreichen. Strahlen von extrem hoher Energie bringen in Wechselwirkung mit den Atomkernen Strahlenschauer nach Kaskadenart zustande, so daß aus einem einzigen Strahl eine große Anzahl Strahlen entstehen, die dann gleichzeitig auf die Erde auftreffen.

Wegbereiter der Blitze?

Strahlen von ganz besonders hoher Energie spalten sich auf ihrem weiten Weg in eine Unzahl von Einzelstrahlen. Sicherlich sind diese großen Schauer, die nicht nur in bodennahen Schichten der Atmosphäre entstehen, sondern auch noch in höheren, die Bahnbereiter der Blitze bei Gewittern. Dabei bohrt sich längs den mit Ionen erfüllten Bahnen eines soeben entstandenen Schauers die elektrische Entladung in Form eines Blitzes von der Wolke zum Boden und umgekehrt durch. Da diese Schauer selten sind, ist noch nicht sehr viel über sie bekannt. Immerhin wissen wir heute bereits, daß rund 100 000 Strahlen in einem solchen Schauer enthalten sind, wovon die Hälfte etwa in einen Kreis von 30 Meter einfällt. Im Mittelpunkt dieses Kreises beträgt die Dichte etwa 100 Strahlen auf einen Quadratmeter. Mehrere tausend Strahlen müssen in einer Stunde auf einen Quadratkilometer auftreffen. Da sich das ganze Strahlenbündel aus einem einzigen Strahl entwickelt hat, muß dieser Primärstrahl Energien von Billiarden Volt besessen haben. Hier stehen wir vor Energien, die alles übertreffen, was das Menschenhirn sich vorstellen kann.

Ursache des Alterns?

Bei gewaltigen Energieumsätzen drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit unseren modernsten Waffen auf. Wie gering ist im Vergleich mit diesen Naturkräften etwa die Durchschlagskraft einer modernen Fliegerbombe! Mit einer Panzerplatte von 1 Meter Stärke kann man sich gegen ihre Wirkung vollauf schützen. Zum Schutz vor Höhenstrahlen müßte man aber unter einem Stahlpanzer von 150 Meter Dicke Deckung suchen. Doppelt so hoch wie ein Normaler Kirchturm müßte die Decke des Strahlenschutzkellers sein, in dem der Mensch vor Höhenstrahlen sicher wäre. Aber wir dürfen beruhigt sein, der Mensch braucht keinen solchen Keller, er findet sich sehr leicht mit so winzig kleinen Geschossen aus dem Weltall ab. Der Mensch merkt es nicht einmal, wenn ein Höhenstrahl ihn trifft, er ahnt nicht, welchem Trommelfeuer aus dem Weltall er Tag für Tag ausgesetzt ist. Denn täglich wird der Mensch von etwa 100 Millionen Strahlen dieser Art durchschossen. Gewiß werden die dabei von den Strahlen getroffenen Zellkerne im Augenblick verdampft und zerstört, aber was bedeutet das im Vergleich mit den unzählbar vielen Zellkernen des menschlichen Körpers? Es würde ein Menschenalter dauern, bis auf diese Weise die lebenswichtigen Kerne soweit vernichtet sind, daß sie nicht mehr ersetzt werden können. Aber vielleicht liegt hier der Schlüssel zu den Ursachen der bis jetzt noch völlig ungeklärten Alterungsvorgänge beim Menschen?

Auf der Suche nach den Quellen der Höhenstrahlung dachte man zunächst an die Sonne. Es ergab sich aber, daß die Sonne nicht die Ursache sein kann. Von allen Hypothesen, die aufgestellt wurden, blieben nur zwei übrig: einmal die, wonach die Höhenstrahlenteilchen ihre Energie in elektrischen Kraftfeldern zwischen den einzelnen Milchstraßensystemen im Weltall erhalten sollen und dann die jüngst geäußerte Meinung, daß Sternkatastrophen die erforderliche Energie liefern könnten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß neue Sterne Höhenstrahlung liefern. Hier öffnet sich ein neues Gebiet astrophysikalischer Forschung und vielleicht gelingt es ihr, eines Tages das Rätsel der Entstehung der Höhenstrahlung zu lösen. Adolph Meuer

Drei silbergraue Perlen

Von Christoph Walter Drey

Der Maler Caracas war ein überaus eleganter Mann, und die Tänzerin Amelie war eine überaus elegante Frau, sie erregte durch ihre Roben und Pelze mindestens ebensoviel Aufsehen wie durch die Schönheit ihres Antlitzes und die Anmut ihrer Glieder. Sie beide waren Lieblinge des Publikums, und soweit wäre alles gut und in Ordnung gewesen, hätte Amor nicht gerade zwischen ihnen seine feinen Fäden gesponnen. Das war ein bißchen unüberlegt vom Gott der Liebe — denn wie wollte ein Caracas seine Scheinderrechnungen und Spielschulden bezahlen, wenn er gleichzeitig die großen Allüren seiner Geliebten finanzieren sollte? Die Folge war, daß sie beide seit Jahr und Tag tief in Schulden saßen, was aber — zu ihrem Ruhme sei es gesagt — weder ihrer Leidenschaft noch ihrer guten Laune im mindesten Abbruch tat. Nur einmal kamen bittere Stunden — an jenem Tage als der Gerichtsvollzieher Amelies Gage für ein Vierteljahr im voraus pfändete und Amelie sich gerade in den Kopf gesetzt hatte, in einer neuen Revue mit einem Armband aufzutreten, das mit drei großen silbergrauen Perlen geziert sein mußte. Sie behauptete, nur ein solches passe zu ihrem Kostüm — und dem konnte im Hinblick auf die Geringfügigkeit eben dieses Kostüms niemand, nicht einmal Caracas, widersprechen.

Am Nachmittag saß Caracas mit seinem Freunde Clivian vor einem Café und spielte den Schwermütigen. Clivian ruhte nicht, bis er die Geschichte gehört hatte. Er stieß einen leisen Pfiff aus.

„Hast du denn nicht an die Rue Lafayette gedacht?"

„Weshalb sollte ich an irgendeine blöde Straße denken?"

„Oho! Die Rue Lafayette ist eine besondere Straße — die Straße der Perlenhändler des ganzen Erdballs. In kleinen, kaum auffindbaren Kontoren sitzen die Hyänen des Perlenmarktes und lauern auf Beute. Aber es gibt da noch die Brasserie Viviennois. Dort geben sich die Jünglinge aller Zonen ein Stelldichein — geheimnisvoll aussehende Inder hocken am Tisch, die Arme auf ein Köfferchen gelegt, in dem sich Millionenwerte befinden, Schieber aus Amsterdam, Genua, Marseille tauchen auf, und manches Mal wird unter den Tischen für einen Spottpreis eine Perlenschönheit verhandelt, nach deren Herkommen der Käufer nicht fragt — man muß sie nur aufspüren. Ein bißchen Geld hat du doch gerade für dein Gemälde Donna Inez bekommen."

„Wollen Sie etwas bestimmtes kaufen?" erkundigte er sich.

Caracas nickte: „Ich suche drei große silbergraue Perlen von besonderer Schönheit. Preiswert —"

„Welch günstiger Zufall!" Der solide Herr lächelte. „Ich habe da ein kleines Gelegenheitsangebot — jedoch, verzeihen Sie — aber ich möchte hier kein Aufsehen erregen."

Der Herr fand sich bereit, die Wohnung des Malers aufzusuchen, und dort breitete er einen wahren Schatz an Perlen aus, und sie waren, darüber gab es keinen Zweifel, spottbillig, so billig, daß Caracas' Mittel ausreichten, um Amelie das erseßnte Geschenk zu machen. Er wollte schon in die Brieftasche greifen, da besann er sich — er schloß die Perlen sorgfältig in ein Etisenkästchen ein und dieses verwahrte er in einem Wandtresor, und als der Verkäufer nun auf Bezahlung wartete, sagte er ohnehin: „Sie werden verstehen, nicht wahr, daß ich von Ihnen, Monsieur, nunmehr den Nachweis über die Rechtmäßigkeit des Besitzes fordern muß. Wir haben das Geschäft unter Zeugen abgeschlossen — mein Freund, Monsieur —" er nannte schnell einen erfundenen Namen — „ist Direktor der Kriminalpolizei und würde mir nie verzeihen, wenn ich unrechtmäßig erworbenes Gut an mich brächte . . ."

Der solide Herr wurde kreideblech. Er stotterte ein paarmal, daß sei doch selbstverständlich — indessen aber hatte er sich an die Wohnungstür zurückgezogen, und hier verlangte er nochmals energisch, aber bereits erkennbar unsicher sein Geld.

„Gut", sagte Caracas, „Sie werden es auf Franc und Sous bekommen, wenn Sie uns auf die Polizeidirektion folgen —"

Er hatte kaum zu Ende gesprochen, als der Verkäufer auch schon die Treppen hinunterlief und in der Nacht verschwand. Caracas und Clivian feierten ihren Sieg mit Champagner, wobei Clivian einmal über das andere die freche Ueberlegenheit von Caracas bestaunte.

Amelie war sehr glücklich über das fürstliche Geschenk ihres Freundes. In der Premiere der Revue erlebte sie einen außerordentlichen Erfolg, der weniger ihrer Kunst als vielmehr der außerordentlichen Begrenztheit ihres Kostüms und vor allem wohl der Pracht der drei silbergrauen Perlen auf ihrer weißen Haut galt.

Am nächsten Abend läutete es bei Caracas Sturm — als er öffnete, raste Amelie ins Zimmer und überfiel ihn mit Flüchen und Schimpfworten.

„Du Schwindler! Das hätte ich ahnen sollen — gestohlene Perlen —"

„Was ist denn um Gotteswillen geschehen?" fragte Caracas.

„Heute nachmittag, ich war gerade bei der Toilette, trat hier ein Monsieur Leger in einer delikaten Angelegenheit melden, er wolle mir Unannehmlichkeiten ersparen. Ich empfing ihn. Er sah sofort das Armband und deutete darauf: ‚Madame', sagte er, ‚ich muß Ihnen Kummer bereiten. Ich bin beauftragt, Sie zur Vernehmung auf die Polizeidirektion zu führen. Die Perlen, die Sie tragen, sind gestohlen —' Ich schrie auf, stehte ihn an, mir einen Skandal zu ersparen, verlangte seinen Ausweis. ‚Was bedeuten Papiere?' fragte er. ‚Mißtrauen Sie mir getrost, Madame, obgleich ich Ihr Bestes will — ich will Ihr Bestes, weil ich Sie als Künstlerin verehre und bewundere. Geben Sie die Perlen nicht heraus, gut — in einer Stunde wird man Sie verhalten. Und was dann? Auch wenn Sie selbst Ihre Unschuld beweisen könnten, würden alle Zeitungen die Geschichte Ihrer Liebe zu einem Umwürdigen veröffentlichen. Das Publikum würde sich die Blätter aus den Händen reißen . . .

„Und?" fragte der Maler erbost, „Was hast du getan?"

„Ich habe ihm die Perlen gegeben — um dich zu retten! Wo, du Halunke, hast du eingebrochen?"

„Blödsinn!" fuhr Caracas auf. „Ich habe die Perlen rechtmäßig gekauft — für mein letztes Geld!"

Jetzt richtete sich Amelie königlich auf und maß ihn mit einem Blicke der Verachtung.

„Du schwörst es?"

„Ich schwöre es."

„Hohlkopf!" sagte sie kalt. „Jetzt erst glaubte ich meine Liebe zu erkennen — nun, da du selbst ein Verbrechen nicht gescheut hätte, um mir einen Wunsch zu erfüllen — aber du bist nur ein jämmerlicher Wicht!" Sie rauschte hinaus — und Caracas konnte darüber nachdenken, wie teuer ihm die unbezahlten Perlen zu stehen kamen.

Anekdoten

Wrangel. Wrangel bemerkte an einem jungen Offizier, der er unvorschriftsmäßige Sporen trug und diktierte ihm 24 Stunden Arrest. Der Offizier erlaubte sich die Bemerkung: „Verzeihung, Exzellenz, tragen die gleichen Sporen." — Wrangel erwiderte: „Gut, mein Sohn, da kannst du gleich noch 24 Stunden vor mir mit absitzen."

Blücher und Gneisenau. Bei einem heiteren Mahle unter guten Freunden sagte einmal der Alte: „Weite, ich kann meinen Kopf küssen." Die Wette war angenommen, und alle waren auf das Kunststück gespannt. Dastand Blücher auf, umarmte seinen Freund Gneisenau, küßte ihn herzhaft ab und sagte: „Das ist mein Kopf."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 09-11/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Dienstag 21.38 Uhr bis Mittwoch 4.44 Uhr. Mondaufgang: Dienstag 21.54 Uhr; Monduntergang: Mittwoch 6.17 Uhr.

„Hausfrau, wir helfen dir!"

Die Beratung und Anregung der deutschen Hausfrau durch das Deutsche Frauenwerk in allen Fragen der Hauswirtschaft und Volkswirtschaft begann schon Jahre vor Ausbruch des Krieges. Wie oft wurden die Rezepte der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, wegen ihrer „Sparsamkeit" bekrittelt und belacht! Heute kommt die deutsche Hausfrau mit weit geringeren Rationen aus. Das Deutsche Frauenwerk hilft ihr, die zur Verfügungen stehenden Lebensmittel zum Besten der Gesundheit und volkswirtschaftlich richtig auszuwerten. Das gleiche gilt für alle übrigen Dinge, die mit Haushaltsführung zusammenhängen. Ueberall weiß das Deutsche Frauenwerk Rat. Der Mütterdienst mit seinen Wanderlehrgängen und Mütterschulen, von denen wir im Gaugebiet sechs haben, und zwar in Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Eisleben und Hettstedt, gibt den jungen Frauen und Müttern nicht nur sichtbaren, praktischen Gewinn, sondern auch seelische Kraft und Stärke.

Die Erziehung zu nachbarlichem, hilfsbereitem Denken, der praktische Hilfsdienst innerhalb der Hausgemeinschaften vor allem im Luftschutz, die Hilfsbereitschaft der Bäuerin gegenüber stehen im Mittelpunkt der Arbeit der Abteilung Hilfsdienst des Frauenwerkes.

Im Gaugebiet werden zur Zeit Veranstaltungen des Deutschen Frauenwerks unter dem Motto: „Hausfrau, wir helfen dir!" durchgeführt. In diesen lebendigen Schauen werden laufend Beratungen und Aufklärungen in allen hauswirtschaftlichen Fragen gegeben. Von den 17 Kreisen unseres Gaues waren es bereits die Kreise Merseburg, Naumburg, Weißenfels, Sangerhausen, Delitzsch, Querfurt und Saalkreis, die einen großen Erfolg ihrer ein- und mehrtägigen Veranstaltungen melden konnten.

In Halle ist eine solche Schau für Sonnabend und Sonntag vorgesehen. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Bombengeschädigte „rausklagen"?

Angesichts der Tatsache, daß die Not der Bombengeschädigten bei manchen Nichtbeschädigten auf ein bedauerliches Unverständnis stößt, ist ein Urteil bemerkenswert, das vom Amtsgericht in Bautzen gefällt wurde. Ein Wohnungsbesitzer hatte gegen seine Untermieter auf Räumung geklagt, weil sie in ihre Räume ihre in Berlin ausgebombte Tochter mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern aufgenommen hatten. Da auch deren Dienstmädchen sich tagsüber in der Wohnung aufhielt, sei, so führte der Kläger aus, seine Wohnung überbelegt und eine derartige Unruhe entstanden, daß ihm dieser Zustand nicht länger zugemutet werden könne. Das Amtsgericht lehnte mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes die Räumungsklage ab und betonte in seiner weiteren Begründung, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen auch eine stärkere Inanspruchnahme der Wohnung in Kauf genommen werden müsse, solange nicht eine erhebliche schuldhafte Belästigung geltend gemacht werden könne.

Die Fleischsonderzuteilung. Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — wird eine Sonderzuteilung von 100 g Rind- oder Kalb- oder Hammelfleisch ausgegeben, die bis spätestens 14. Mai bezogen werden muß.

Hohes Alter. Ihren 75. Geburtstag feiert heute Pauline Hohl geborene Vorfiz in Höhnstedt.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. 2. Kl. wurden ausgezeichnet: Die Obergefreiten Otto Faust, Krukenbergstraße 14, Kurt Senkpiel, Krosigkstraße 11, und Grenadier Rolf Sommerlatte, Lerchenfeldstraße 4.

Kleines „Paradies", 350 Meter im Quadrat

Halles Kleingärtner warten auf gutes Wetter — sogar die im tiefsten Süden

So ein unerwarteter Regenschauer kann einem schon das Konzept verderben. Namentlich wenn man seine Freizeit so „mündelsicher" angelegt hat wie unsere Kleingärtner, die allabendlich nach Feierabend noch einmal die Aermel hochkrempeln, um ihrem kleinen Gartenparadies den Tribut an Mühe und Schweiß zu leisten. Aber wenn nach dieser feuchten Atempause wieder die Sonne hinter der grauen Wetterwolke hervorblinzelt, ist schließlich auch der Gartenfreund versöhnt. Seine Pflanzen, die er zum Teil schon glücklich durch den Winter gebracht hat, können eine kleine Dusche schon vertragen. Ordentlich blank gewaschen sehen die dicken Johannisbeersträucher jetzt aus, an denen die blaßgrünen Blütentrauben wippen. „Sie werden wohl eine gute Ernte bringen", schmunzelt der Besitzer verheißungsvoll.

Mit den Gemüsepflänzchen hat er ja ein bißchen Kummer. Sie sind noch etwas zurück in diesem Jahr. Die Maierbsen wird man erst im Juni ernten können, und für das Bohnenstecken war es bisher auch noch zu kühl. Bohnen sind ähnlich empfindlich wie Tomatenstöcke, Sellerie oder Kohlrabi, die erst die Frostgefahr vorüber wissen wollen, ehe sie sich aufs freie Gartenland verpflanzen lassen. Dafür ist der prachtvolle Winterspinat, der noch auf den Beeten steht, eine wahre Freude.

Der Boden gibt zweifellos sein Bestes her. Jedes Fleckchen der 350 Quadratmeter ist bebaut. Da ist nicht ein Beet, das etwa noch unkultiviert seinen Winterschlaf hielte. Säuberlich umgegraben, zum Teil schon fix und fertig bepflanzt oder besät, verströmen sie ihren würzigen Erdgeruch. Hier werden demnächst in Mischkultur Mohrrüben und Zwiebeln wachsen, dort ist ein Miniaturfeld Frühkartoffeln zu erwarten, und von den Rabatten wird Frau Kleingärtner einmal die ersten Radieschen für den Abendbrottisch ernten. Selbst unter den blühenden Obstspalieren blinzeln bereits kleine Pflanzenspitzen aus der Erde. Der Kleingärtner lächelt verschmitzt: „Die Braunkohlpflanzen für den Herbst!"

Natürlich hat ein Kleingärtner auch Kaninchen und der Kleingarten infolgedessen ein Beet mit Futterrüben und ein kleines Stück Rasenfläche — zugleich als Liegewiese gedacht. Denn ein wenig will der Gartenfreund ja auch sein grünes Reich genießen, ein wenig will er sich freuen an dem Stück Land, das viele Monate hindurch bepflanzt, behackt, begossen, gedüngt und mit tausendundeinem mühevollen Handgriff umsorgt werden muß. Darum sind auch die Blumen nicht ganz aus dem Garten verschwunden. Spärlicher in ihrer Zahl zwar, aber nicht minder anmutig und farbenfroh schmücken sie die Beetsäume mit ihrem heiteren Blühen. Und an der Laube — der romantischen kleinen „Villa Sorgenfrei" sind sogar ein paar Kästen mit samtfarbenen Stiefmütterchen angebracht. Zum Sonntagsnachmittagskaffee in der vorgebauten kleinen „Veranda" ist das Wetter allerdings noch zu unfreundlich. Leider! Es müßte eben endlich einmal wärmer werden. Darauf warten sie alle, die 181 „Großgrundbesitzer" im Kleingärtnerverein am Rosengarten und ihre Gartenfreunde überall in und um Halle. —ell—

Aufn.: Hellinger

Auch Pflanzenkinder brauchen einen guten Vater

Viele deutsche Postsäcke reisen nach Uebersee ...

Die regelmäßigen Kriegsgefangenen-Sendungen — Unermüdliches DRK.

Irgendwo in der Umgebung der Reichshauptstadt befindet sich das eigenartigste Postamt des Reiches. Die Beamten hier haben es ausschließlich mit Adressaten im feindlichen Ausland zu tun, nämlich mit unseren Kriegsgefangenen. Wir sprechen von dem Spezialpostamt des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes, von dem aus täglich in plombierten Postsäcken Tausende von Paketen zu unseren Kriegsgefangenen abgehen.

Die Pakete nehmen einen weiten Weg nach England, Kanada, Australien, Nordafrika, zahlenmäßig überwiegend aber nach USA, wo sich gegenwärtig, vor allem im mittleren Westen und in der südlichen Hälfte der Vereinigten Staaten (dort sehr abgelegen), der Hauptteil der Kriegsgefangenen befindet. Der Weg unserer Soldaten in diese Gefangenenlager ist häufig sehr weit gewesen, führte er doch vielfach von Aegypten über das Kap der Guten Hoffnung und den Atlantik oder über Australien und die Westküste des amerikanischen Kontinents nach USA und Kanada, also über drei Viertel des Erdumfanges hinweg. Und lang ist daher leider auch der Weg des Paket- und Briefverkehrs mit unseren Kriegsgefangenen. (Zwischen sechs Wochen und sechs Monaten; je nach dem Einzelfall.)

Wenn eine Frau in Deutschland an ihren kriegsgefangenen Mann in Kanada schreibt, dann geht der Brief in besonderen geschlossenen Postsäcken als Kriegsgefangenenpost nach Lissabon und von dort bei nächster Gelegenheit mit neutralen Hilfsschiffen nach Philadelphia, von wo aus der Weiterversand mit amerikanischen Schiffen nach Australien oder mit der Eisenbahn auf dem amerikanischen Kontinent erfolgt. Man will jetzt versuchen, die Kriegsgefangenenpost nach USA dadurch zu verbessern, daß sie mit Schiffen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz unmittelbar von Marseille abgesandt wird.

Neben den Sammelpaketen des DRK., die Tabak, Süßigkeiten, Seife, Bücher, aber gelegentlich auch einmal deutsche Sämereien enthalten, damit die Kriegsgefangenen sich deutsches Gemüse anbauen können, haben die Angehörigen Gelegenheit, selbst Pakete und Briefe zu senden. Je häufiger man den Kriegsgefangenen schreibt — und seien es auch nur wenige Zeilen — um so besser hilft man ihnen. Für die relativ kleine Schar, die im de Gaulle-Reich Nordafrika geblieben ist, hat das Reich es übernommen, allmonatlich einen ganzen Güterzug voll Lebensmittel, Kleidungsstücke und Bedarfsgegenstände zu entsenden, denn dort haben die Amerikaner so gründlich aufgekauft und es herrschen solche Zustände, daß die Gesamtversorgung erforderlich wurde.

So stellt sich uns diese ganze Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes, die durch die Spenden zum Kriegshilfswerk auch am kommenden Wochenende wieder von jedem Volksgenossen gefördert werden kann, als ein langes und unzerreißbares Band der Liebe und der Treue dar, das von der Heimat zu den deutschen Kriegsgefangenen gewoben wird.

Von der Konservendose bis zum Messing

Daß der Klempner und Installateur nicht nur der Mann ist, der industriell hergestellte Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen einrichtet oder sachkundig Reparaturen ausführt, sondern genau wie früher Meister einer handwerklichen Kunst geblieben ist, zeigt eine Sonderausstellung des Berufserziehungswerkes des deutschen Handwerks im Schaufenster der Firma Jakob, Große Ulrichstr. 56. Der Betrachter verfolgt an den ausgestellten Arbeiten, wie der Lehrling in der Berufsschule zunächst an kleinen Uebungsarbeiten (als Material werden häufig alte Konservendosen verwendet) die Handhabung der Werkzeuge und die Bearbeitung des Metalls lernt. Auf dieses technische Grundkönnen bauen sich alle ausgestellten Gesellenarbeiten auf, die, wie die Gießkannen, Eimer, Kannen, Dachrinnenwinkel usw. zeigen, solide Handwerksarbeit sind. Ausgewählt in Form und Material sind natürlich die Meisterstücke, etwa der Messingleuchter, die Bowlengefäße oder die mit Kupferteilen verzierten Messingkannen. Man sieht ferner eine Reihe von Werkzeugen und Lehrmodellen. Querschnittzeichnungen und Wandtafeln vermitteln auch dem Laien in anschaulicher Form wissenswerte Einzelheiten über die Berechnung von Druck und Ueberdruck, Verbrennungsprozesse und vieles andere mehr.

Kinderermäßigung für Vermißte. Nach dem geltenden Recht gilt jeder Vermißte während des Krieges als noch lebend, auch wenn Nachrichten über sein Fortleben nicht eingehen. Die Bezüge bzw. der Familienunterhalt werden an die Angehörigen in der bisherigen Höhe weitergezahlt. Dieser Regelung gemäß ist, wie die „Deutsche Steuerzeitung" mitteilt, auch für vermißte Wehrmachtangehörige, die zwar volljährig sind, das 25. Lebensjahr aber noch nicht vollendet haben, Kinderermäßigung wegen Kostenübernahme zu gewähren, wenn im übrigen die allgemeinen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Ein Anspruch auf Gewährung von Kinderermäßigung wegen Kostenübernahme besteht ausnahmsweise nicht, wenn der Vermißte entweder eigenes Einkommen von mehr als 600 RM. im Veranlagungszeitraum bezogen hat oder verheiratet ist und seine Familienangehörigen Familienunterhalt beziehen.

Auch Papiergewebe sind punktpflichtig. Einzelne textile Artikel werden schon seit einiger Zeit aus Papiergeweben hergestellt, die sich hierfür als durchaus geeignet erwiesen haben. So werden auch Divandecken aus solchen Geweben hergestellt, wobei die Frage aufgetaucht ist, ob diese unter die Bezugsbeschränkungen fallen, die allgemein für Textilien gelten. In den fraglichen Anordnungen der zuständigen Reichsstelle gelten Gewebe, Gewirke usw. sowie Watte und Filze, die unter Mitverwendung von Papier, Gummi und ähnlichen Stoffen beschichtet oder kaschiert sind, sowie daraus angefertigte Tuchwaren auch dann als Spinnstoffwaren, wenn Gespinnste, Watte und Filze nicht überwiegen.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm: 15.00: Beschwingte Weisen. — 20.15: Abendkonzert mit Werken von Couperin, Haydn und Beethoven.

Deutschlandsender: 17.15: Aus dem sinfonischen Schaffen von Felix Woyrsch. — 18.00: Suite h-moll für Flöte und Streichorchester von Joh. Seb. Bach. 20.15: „Wenn Liebe erwacht", Operette von Eduard Künneke.

Das Tor zur Hochschule

Von Dr. Walz, Stabsleiter des Langemarck-Studiums

Wie alle Jahre um diese Zeit, so zieht das Langemarck-Studium der Reichsstudentenführung auch in den gegenwärtigen Wochen wieder die Bilanz seiner Arbeit, indem es seine Teilnehmer der großen Abschlußprüfung unterzieht, die die Eingangspforte zum Hochschulstudium bildet. Etwa 500 streng und sorgfältig ausgelesene junge Arbeiter, Bauern, Handwerker und Angestellte befinden sich in den im Reich verteilten Lehrgängen, in denen mit einem — wie sich zeigte — auch in diesem Jahre hervorragenden Erfolg geprüft wird.

Freilich haben solche Prüfungen einen gänzlich anderen Charakter als das, was man früher auf der Schule oder anderen Einrichtungen unter einer Prüfung verstand. Ging es dort vielfach um die richtige Beantwortung einer Fülle von Fragen aus den verschiedensten Unterrichtsgebieten, so sucht die Abschlußprüfung des Langemarck-Studiums festzustellen, wieweit der einzelne als Persönlichkeit und als Glied der Lehrgangsgemeinschaft, der er angehört, geistig so reif und charakterlich so verantwortungsbewußt ist, um ein Hochschulstudium mit Erfolg durchführen und einen späteren akademischen Beruf ernsthaft ausfüllen zu können. Natürlich gehört dazu auch eine ganze Menge soliden Wissens, und das Lernen ist nun einmal die gewissermaßen handwerkliche Grundlage des Studiums; entscheidend aber ist nicht die Summe des gedächtnismäßig erarbeiteten Wissensstoffes, sondern die Feststellung, ob und wieweit ein schöpferisches Verständnis beim einzelnen für die Fragen seines Fachgebietes wie für das Ganze unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und politischen Daseinsbehauptung vorhanden ist, und ob weitere Steigerungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Wie schon diese Andeutungen über die Prüfung zeigen, handelt es sich bei den Angehörigen des Langemarck-Studiums nicht etwa um Schüler, sondern um Männer in reiferem, wenn auch noch jugendlichem Alter. Alle bilden sie eine zwar sehr hart arbeitende, dabei aber doch sehr fröhliche Gemeinschaft, diese Männer mit einem Arm oder einer zerschossenen Schulter, diejenigen mit dem inneren Leiden und die Schwergehbehinderten.

Neben dem Unterricht und der eigenen Schreibtischarbeit bildet der Sport in den verschiedensten Formen einen wohltätig empfundenen Ausgleich. Wettkämpfe mit anderen studentischen oder soldatischen Gruppen bilden hier Höhepunkte. Auch der eigentliche Versehrtensport findet in den Lehrgängen des Langemarck-Studiums seine besondere Pflege und hat schon erstaunliche Ergebnisse gezeigt. Wichtig und besonders wertvoll etwa für alte Ostkämpfer ist auch die Teilnahme am kulturellen Leben durch jeweils sachkundig vorbereitete gemeinsame Besuche von Oper, Theater, Konzert und Kino.

Dabei steht das ganze Leben in den Lehrgängen, das der Gemeinschaft wie das jedes einzelnen unter dem verpflichtenden Geist, den der Name „Langemarck-Studium" schon zum Ausdruck bringt. Der Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Scheel hat mit dem Langemarck-Studium ein Werk des deutschen Sozialismus geschaffen, in dem der Geist des Frontkämpfertums, wie er erstmalig über alle Standesunterschiede hinweg in den Freiwilligen-Regimentern des Weltkrieges zum Durchbruch gekommen ist, sich eine bleibende Stätte der Erziehung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses geformt hat. Persönlichkeit muß jeder sein, gerade gewachsen an Leib und Seele, offenen Auges und mit wachem Verstand als begeisterter Gefolgsmann des Führers, bereit, sich in der Gemeinschaft des Langemarck-Studiums und im Gehorsam gegenüber dem Reichsstudentenführer führen zu lassen, und fähig, später wieder im Beruf als nationalsozialistischer Kämpfer und fachlicher Könner anders zu führen.

Wer diese Voraussetzungen erfüllt, der soll zum Langemarck-Studium vorgeschlagen werden. Die Vorschläge werden vor allem von der Partei und ihren Gliederungen und Verbänden gemacht, besonders auch der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsnährstand, ebenso von der Wehrmacht, dem Reichsarbeitsdienst, den Betriebsführern in Wirtschaft und Industrie, von höheren staatlichen Behörden und den Berufs- und Landwirtschaftsschulen. Selbstverständlich können auch Männer, die zur Zeit im Wehrmachteinsatz stehen, vorgeschlagen werden. Sie werden dann, sobald dies im einzelnen Falle möglich ist, für das Langemarck-Studium ausgelesen und erhalten so Gewißheit über ihren künftigen Berufsausbildungsgang.

Drama um Maria Theresia

Josef-Wenter-Uraufführung im Burgtheater

Im Gedächtnis der Welt, das allzuleicht vom anheimelnden Reiz der Anekdote getäuscht wird, lebt das Bild der Kaiserin Maria Theresia, der großen Gegenspielerin Friedrichs, als einer Frau, die das Leben und alle Schwierigkeiten der Staatsgeschäfte mit lächelnder Souveränität zu meistern verstand. Gerissene Librettisten schufen ihr den Ruf einer resoluten kaiserlichen Ehestifterin und einer gütigen „deus ex machina" knalliger Aktschlüsse. Diese landläufige Verniedlichung erfährt nun durch das Schauspiel „Kaiserin Maria Theresia" von Josef Wenter eine jähe Richtigstellung. Auf Grund umfassender geschichtlicher Studien formte der Tiroler Dramatiker ein psychologisch überzeugendes Charakterbild der Kaiserin, deren Leben und Wirken von schweren Schicksalsschlägen umdüstert war und die ihr tapferes Herz trotz allem Leid und Kummer, die sie als Frau und Herrscherin in reichem Maße zu ertragen hatte, bis zum Ende bewahrte. Es ist die besondere Feinheit des Werkes, daß es dem Dichter gelingt, hinter den Diskussionen um Völkerschicksal und Staatsraison, um Tradition und Fortschritt, um Krieg und Frieden stets als inneren Motor des Geschehens die wunderbare Menschlichkeit, das sorgende Mutterherz und das hohe Verantwortungsbewußtsein der Kaiserin sichtbar zu machen.

Das Burgtheater lieh dem Werk unter der Spielleitung von Dr. Adolf Rott seinen prunkvoll-repräsentativen Rahmen und mit Hedwig Bleibtreu eine ideale Besetzung der Titelrolle. Die große Menschendarstellerin feierte einen ihrer stärksten Abende. Das Publikum dankte dem anwesenden Dichter durch zahlreiche Hervorrufe.

Emil Dubrovic

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Musik der Empfindsamkeit

Für das 6. und letzte Bürgersaalkonzert war die unter Leitung von Konzertmeister Christian Klug stehende Vereinigung für alte Kammermusik verpflichtet worden. „Musik aus dem Zeitalter der Empfindsamkeit" lautete das Motto des Abends, für den Christian Klug mit dem ihm eigenen Feinsinn und Verständnis eine prächtige Auslese von seltenen Kostbarkeiten getroffen hatte. So vernahm man als Eingang von Bachs zweitem Sohn Philipp Emanuel eine frisch-fröhliche, schon von Sturm und Drang erfüllte Sinfonie für Kammerorchester (Nr. 3 in C-Dur), an die sich ein gefühlsseliges Konzert in B-Dur für Violincello und Kammerorchester Karl Friedrich Abels reihte, eines äußerst fruchtbaren Komponisten, dessen Sinfonien im Jahre 1764 das Augenmerk des in London weilenden jungen Mozart auf diese Kunstgattung richteten. Christian Klug spielte den dankbaren Solopart des sonnigen von ihm bearbeiteten Werkes mit technischer Delikatesse und bester stilistischer Einfühlung. Ein klanglich reizvolles Sextett für konzertierende Gambe, Violine, Viola, Cello und zwei Hörner von Karl Stamitz, dem Sohn des Hauptes der berühmten Mannheimer Sinfonieschule, ließ den Geist der Empfindsamkeit ebenso anhaltend spüren wie ein liebenswürdig gelauntes Divertissement in B-Dur von Joseph Haydn. Kräftigere Töne schlug dann wieder die den interessanten Abend beschließende A-Dur-Sinfonie dieses Meisters aus dem Jahre 1778 an und machte schon stellenweise die allmähliche Abwendung von dem reinen Gesellschaftsmusizierstil deutlich. Der Beifall für alle Ausführenden und ihren verdienstvollen Leiter war überaus herzlich.

Dr. Alfred Fast.

Frühjahrsschau des Wiener Kunsthandwerks. Das Wiener Kunsthandwerk hat es sich auch im Kriege zur Aufgabe gemacht, von Zeit zu Zeit seine Leistungsfähigkeit in Ausstellungen zu beweisen. In einer Frühjahrsschau sind wieder alle traditionellen Zweige kunsthandwerklichen Schaffens vertreten: Möbel, Glas, Keramik, Holz-, Email- und Perlmutterarbeiten, Weberei, Buchbinderei und Schmuck. Souveräne Beherrschung des Materials und der feinsten technischen Finessen zeichnen auch diesmal die meisten Arbeiten aus. Von den Künstlern seien vor allem Powolny, A. G. Faith, Auboeck, Palische, Seitl, Grete Rader, Eva Scherer und Brunhild Biebler erwähnt.

Emil Dubrovic

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440509-11/fragment/page=0004

Aus der Wirtschaft

Zollunion Japan-Mandschukuo

Die von der japanischen Wirtschaft schon seit langem angestrebte Zollunion mit Mandschukuo ist am 1. Mai Wirklichkeit geworden. Die Zollunion macht ein Ende nicht nur mit der Erschwerung und den Hemmnissen des Warenaustausches zwischen beiden Ländern, sie stellt auch die heute besonders notwendige Freizügigkeit des Schiffsraums, der bisher infolge langwieriger Zollkontrollen nicht rationell ausgenutzt werden konnte, wieder her. Vor allen Dingen jedoch gewährleistet sie die Freizügigkeit der Auswanderung im Verkehr zwischen Japan und dem großen, zukunftsträchtigen Siedlungsgebiet Mandschukuos. Dessen Kohle- und Eisenvorkommen, sein Ueberfluß an Leichtmetallen und Nahrungsmitteln können jetzt andererseits schneller und reibungsloser nach Japan verschifft werden, und umgekehrt gelangt Mandschukuo in Zukunft leichter und wahrscheinlich in größerem Umfange in den Besitz der für die Erschließung des Landes so dringend benötigten japanischen Maschinen und sonstigen Produktionsmittel. Die Ausfuhr von Kohle und Eisen nach Mandschukuo hat seit Ausbruch des Großostasien-Krieges erheblich zugenommen, obgleich es Japan war, das noch nach 1937 Kohle nach Mandschukuo ausführte. Die Unterbrechung der Reiseinfuhr aus Französisch-Indochina und anderen südlichen Gebieten hat Japan in der Absicht, den eingesparten Schiffsraum für den Transport von Kriegsmaterial zu verwenden, veranlaßt, sich mehr und mehr mandschurischer Erzeugnisse zu bedienen. Andererseits fließt ein breiter Strom japanischer Seidenerzeugnisse und Kleidungsstoffe nach Mandschukuo. Japans Gesamtinvestierungen in Mandschukuo beliefen sich 1942 schon auf 7,5 Mrd. Yen, seither haben die wirtschaftlichen Aufschließungsarbeiten, die Japan in Mandschukuo leistet, an Umfang und Intensität noch zugenommen.

---

25 Jahre Stickstoff-Syndikat. Am 8. Mai blickte das Stickstoff-Syndikat, der Zusammenschluß der deutschen Stickstoffindustrie, auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Es verfügt zentral über die gesamte deutsche Erzeugung an Stickstoffdüngemitteln und Stickstoff für technische Zwecke. Es führte die frachtfreie Lieferung und feste Verbraucherpreise ein; damit wird gewährleistet, daß jeder deutsche Landwirt die Stickstoffdüngemittel zu dem gleichen Preise erhält. Durch seine Ausfuhr von Stickstoff erzielte das Stickstoff-Syndikat erhebliche Devisenbeträge für die deutsche Volkswirtschaft. Um diese Ausfuhr gegenüber dem erstarkenden Auslandswettbewerb aufrechterhalten zu können, erreichte das Stickstoff-Syndikat die Gründung der Weltstickstoffkonvention, in der es die Führung hatte. Seit Kriegsausbruch ist ihm die Durchführung der Stickstoffbewirtschaftung übertragen worden. Ferner wurde es im Rahmen der Neuorganisation der deutschen Wirtschaft mit den Aufgaben der Fachgruppe Stickstoff betraut.

Aktien-Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte. Vorstand und Aufsichtsrat haben die Ausschüttung einer Dividende von 5 v. H. beschlossen, wovon 4 v. H. an die Aktionäre ausgezahlt und 1 v. H. zum Ankauf von Reichsschatzanweisungen verwendet werden.

Hallischer Getreidegroßmarkt

In Brot-, Industrie- und Futtergetreide war das Angebot, bedingt durch die Feldarbeiten, noch gering. Nach Beendigung des Geschäftes in Braugerste ist die Notierung von Braugerste gestrichen worden. Futtermittel sind weiterhin lebhaft gefragt.

Blick in die Welt

Tegethoffs Kampf bei Helgoland

Vor 80 Jahren das erste Seegefecht Großdeutschlands

Männer aus allen deutschen Gauen von den Alpen bis zur Nordsee kämpfen heute in der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches. Es ist jetzt achtzig Jahre her, daß zum erstenmal ein großdeutsches Seegefecht ausgetragen wurde, in dem österreichische und preußische Kriegsschiffe Seite an Seite standen. Das war das denkwürdige Seegefecht bei Helgoland am 9. Mai 1864 unter der Führung Tegethoffs gegen eine dänisches Geschwader.

Bei den ersten Kämpfen um das deutsche Schleswig-Holstein 1848/49 hatten die Dänen noch zahlreiche deutsche Häfen blockieren können. Der Versuch zur Bildung einer Reichsflotte unter dem unermüdlichen Admiral Brommy hatte daran nichts ändern können. Im Krieg 1864, der die Befreiung Schleswig-Holsteins vollendete, war die Lage anders. Inzwischen war die preußische Kriegsflotte entstanden, zwar noch zahlenmäßig schwach, aber schon so selbstbewußt, daß sie in der Ostsee am 17. Mai 1864 unter der Führung des Kommodore Jachmann den Waffengang bei Jasmund mit einem dänischen Geschwader erfolgreich bestehen konnte. In der Nordsee lagen nur wenige preußische Schiffe, aber dorthin sandte die österreichische Kriegsmarine, die inzwischen im Mittelmeer eine ansehnliche Stärke erreicht hatte, ein Geschwader, dem sich die preußischen Schiffe anschlossen. Die Fregatten „Schwarzenberg“ und „Radetzky“ unter dem Linienschiffskapitän und Komodore Tegethoff bildeten den Kern des Verbandes. Während sich die Schiffe Tegethoffs noch auf der Reise befanden, mischten sich bereits die Engländer ein, die jeder deutschen Seegeltung abhold waren, ob sie nun unter preußischer oder österreichischer Flagge verkörpert war. Der englische Druck erreicht bei der Wiener Regierung das Zugeständnis, daß die österreichischen Schiffe nicht auch in die Ostsee einlaufen würden. In der Nordsee wurde Tegethoff gleich nach seinem Eintreffen von englischen Fühlunghaltern verfolgt, die sich auch ihres damaligen Stützpunktes auf Helgoland bedienten, um das Geschwader Tegethoff in Cuxhaven zu beobachten und seinem dänischen Gegner Nachrichten zuzuspielen.

Nach mehreren vergeblichen Vorstößen gelang es Tegethoff, zu dessen Geschwader aus der preußischen Kriegsflotte der Aviso „Preußischer Adler“ und die Kanonenboote „Blitz“ und „Basilisk“ gestoßen waren, am 9. Mai bei Helgoland ein dänisches Geschwader zu stellen. Es bestand aus den Fregatten „Niels Juel“, „Jylland“ und der Korvette „Heimdal“. Tegethoff ließ angreifen, und um zwei Uhr fiel aus dem 5-cm-Heckgeschütz der Fregatte „Schwarzenberg“ auf 6000 Meter der erste Schuß. Die Dänen erwiesen sich wegen ihrer größeren Geschützzahl als überlegen an Feuerkraft, aber Tegethoff ließ nicht locker. Die „Schwarzenberg“ erlitt so schwere Beschädigungen, daß Tegethoff sich nach zwei Stunden genötigt sah, das Schiff zum Löschen des Feuers abdrehen zu lassen. Nur eine kurze Zeit wurden noch von den anderen Schiffen Schüsse gewechselt, dann nahmen die Dänen sehr bald nördlichen Kurs auf und verließen das Schlachtfeld. Sie zogen sich aus der Nordsee zurück.

So hatte also Tegethoff mit seiner kleinen österreichisch-preußischen Kampfgruppe den Bann der dänischen Seeüberlegenheit in der Nordsee ebenso gebrochen, wie es der preußische Kommodore Jachmann in der Ostsee getan hatte. Auch Tegethoff wurde, wie Jachmann nach dem Gefecht von Jasmund, nach Helgoland zum Konteradmiral befördert. Noch zwei Jahre und Tegethoff sollte als Sieger über die italienische Flotte in der Seeschlacht bei Lissa im Adriatischen Meer höchsten Ruhm als Seekriegsführer erringen. Erinnerung an die Taten dieses deutschen Admirals, die jahrzehntelang die Seetaktik in der ganzen Welt beeinflußt haben, sind nun aufgegangen in der gemeinsamen Tradition der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches.

Erich Glodschey.

Aus Gau und Reich

Merseburg. (Ein mutiger Lebensretter.) Der Zimmerlehrling Werner Hildebrandt aus Meuschau rettete ein sechsjähriges Mädchen aus der Alten Saale vom Tode des Ertrinkens. Dem mutigen Lebensretter wurde jetzt vom Regierungspräsidenten eine lobende Anerkennung ausgesprochen.

Weißenfels. (Reichswanderehrenpreis für Pferdezucht.) Der Reichswanderehrenpreis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Pferdezucht im Jahre 1943 wurde dem Bauer Ernst Thimey in Storkau bei Uichteritz von einem Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft überreicht. Bauer Thimey hat die Bronzestatuette schon zum zweiten Male zugesprochen bekommen.

Koblenz. (Weinberg unter Glas.) Im Weinberg unter Glas in Bad Neuenahr blühen die Trauben zwei bis drei Monate früher als draußen. Der Besitzer des Weinberges hat in diesem Jahr aus wirtschaftlichen Gründen mit dem Anheizen der Weinhäuser einen Monat später begonnen; denn sonst fand die Blüte seiner Reben unter Glas schon meistens Ende März statt. Die Trauben sind zwei bis drei Monate früher reif als im Weinberg. Im vorigen Jahr konnten die ersten Trauben am 18. Juni geschnitten werden; in diesem Jahr wird man drei bis vier Wochen später damit rechnen müssen.

Konstanz. (Im Bodenseesturm gekentert.) Zwei junge Burschen waren vom Ufer der Halbinsel Höri nach der Insel Reichenau gefahren. Sie hatten dabei auch eines 15jährigen Mädchens Wunsch erfüllt, das seit 14 Tagen am See im Landdienst tätig war und auch einmal Boot fahren wollte. Auf der Heimfahrt von der Insel gerieten sie in einen Sturm. Das Boot schlug voll und kenterte. Nach dem sich die drei längere Zeit am umgeschlagenen Boot festgehalten hatten, wollte der eine, ein 17jähriger Fischer, an Land schwimmen, um Hilfe zu holen. Dabei ist er ertrunken. Obwohl ihm das Mädchen immer wieder zum Boot half, sank schließlich aus Erschöpfung auch der andere, ein 18jähriger, unter. Nur das Mädchen wurde in letzter Minute und völlig erschöpft von einem Fischer der Insel Reichenau gerettet, der gegen den Sturm zur Unglücksstätte durchgerudert war.

Linz. (Er machte die Okkupation Bosniens mit.) In St. Martin starb 92jährig Johann Kriegleder, einer der letzten Männer, die als Soldaten der k. u. k. Armee die Okkupation Bosniens (1878 im Anschluß an den Berliner Kongreß) mitgemacht haben.

Verhängnisvolles Streichholzspiel

Dortmund. In einem Dorf des Kreises Luebbecke hatten spielende Kinder mit Streichhölzern auf dem Hausboden ein Feuer entfacht. Die 77jährige Großmutter, die auf die Hilferufe herbeieilte, wollte mit einer Forke den Brand eindämmen, jedoch fingen ihre Kleider Feuer. Die alte Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus starb.

In Bergzabern (Westmark) wurde in einem mit Packmaterial angefüllten Keller ein Brand entdeckt. Die Feuerwehr stieß beim Eindringen auf die Leichen von drei sechs- bis achtjährigen Kindern. Die Kinder hatten sich beim Spielen in dem ehemaligen Bierkeller verirrt und sich den Weg mit brennenden Streichhölzern suchen wollen. Dabei geriet die dort lagernde Holzwolle in Brand.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball am 14. Mai

Bereich: Dessau 05 — Rb/VfL Merseburg, Spvgg Erfurt — VfL 96 Halle. **Pokalspiele:** HF Wacker gegen 99 Merseburg, LSV Merseburg — TV Meuselwitz, VfB Eisleben — LSV Nordhausen, LSV Pretzsch — LSV Köthen, Viktoria Stendal — Cricket Viktoria Magdeburg. **Freundschaftsspiele:** Sportfreunde Halle — Borussia, SV 98 — HSG 1930.

„Tag des deutschen Kanusports“

Am „Tag des deutschen Kanusports“ führten NSRL. und HJ. als Gemeinschaftsveranstaltung einen bezirks- und gebietsoffenen Kajak-Slalom in Bad Dürrenberg durch. Gebietsbester wurde Detlef Buchholz, Bann 36/HKC. 20, der die Bestzeit des Tages fuhr, während Walter Finke, KC. Weiß-Blau-Weiß, in der Männer-Hauptklasse als Sieger durchs Ziel ging. Ergebnisse: Kl. MF., Männer, Fortgeschrittene: 1. Walter Finke, WBW; Kl. HJF., HJ. A u. B, Fortgeschrittene (Gebietsbester): 1. Detlef Buchholz, HKC; Kl. MA., Männer, Anfänger: 1. Kurt Taege, WBW; Kl. FF., Frauen, Fortgeschrittene: 1. Charlotte Haring, TSGD; Kl. FA., Frauen, Anfängerinnen: 1. Irmgard Cords, TSV; Kl. BDMF., BDM, Fortgeschrittene: 1. Ruth Wiebach, VKH; Kl. HJA., Hitler-Jugend A u. B, Anfänger: 1. W. Herrmann, TSGD; Kl. BDMA., BDM, Anfängerinnen: 1. Inge Wirth, TVW; Kl. DJ., Deutsches Jungvolk: 1. Klaus Blochmann, TSV.

BDM-Mittelland in Görlitz erfolgreich. Ihr erstes Spiel um die Gruppen-Hockey-Meisterschaft des BDM gewann Mittelland gegen Niederschlesien in Görlitz mit 2:0 (2:0).

Halle-Kegler ohne Sieg. Die Bereichsmeisterschaften auf Zehnkegelbahn brachten den hallischen Keglern keinen Erfolg. Nicht nur die Stadtmannschaft wurde geschlagen, auch der Einzelmeister Zorn konnte sich nicht durchsetzen. Ergebnisse: Einzelmeister: Sauerteig, Sonneberg 827, Dietrich, Erfurt 815, Zorn, Halle 796 Holz. Vereinsmannschaften: Erfurt 2394, Sonneberg 2391, Halle 2358. Klubmannschaften: Sportbrüder Halle kampflos.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 8. 5.

Saale		F.	W.			F.	W.
Grochlitz	292+	4	—	Aussig	309+	—	6
Trotha	280+	4	—	Dresden	253+	—	6
Bernburg	254+	12	—	Torgau	366+	38	—
Calbe OP.	205+	2	—	Wittenberg	400+	7	—
Calbe UP.	386+	2	—	Roßlau	352+	2	—
Grizehne	388+	2	—	Aken	378+	—	4
Düben (M.)	186+	12	—	Barby	382+	5	—
Elbe				Magdeburg	304+	8	—
Leitmeritz	308+	2	—	Tangermünde	444+	7	—

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren:

Doris-Helene. Friedel Plock geb. Jahnke, Sandersdorf, Willi Plock, Fahnenjk.-Feldw., z. Z. Wehrm.

Günter. 6. 5. 44. Dr. med. Bertel Martin geb. Wolf und Dozent Dr. med. habil. Richard Martin, z. Z. Wehrmacht. Mediz. Univ.-Klinik, Halle.

Ingrid Barbara, 7. 5. 1944. Irmgard Jung geb. Rosenau, Rudi Jung, cand. med., z. Z. Fj.-Uffz. d. Res. i. San.-Korps. Halle (S.), Dryanderstraße 17.

Benno, 6. 5. 44. Elfi Hanke geb. Tränkner, Bernhard Hanke, Hauptwachtmeister e. Flak-Rgt. im Osten. Halle (S.), An der Eigenen Scholle 18.

Gesine, 5. 5. 1944. Frau Ellnor Rothe geb. Gründler, Dr. med. Gerhard Rothe, Halle (S.), Hohenzollernstraße 37.

Gabriele, 6. 5. 44. Gerda Apitzsch geb. Aust, Krukenbergstraße 27, Werner Apitzsch, z. Z. im Osten. Halle (S.), Krondorfer Str. 6c.

Markward Hans Gero. 6. 5. 44. Hans Christian von Bülow und Lieselotte von Bülow geb. Freise. Schloß Hilgis bei Kreuzburg, Ostpreußen.

Ihre Verlobung zeigen an:

Eva Röthe, Ernst L. Ch. Schmidt, z. Z. Uffz. d. Luftw. Halle (S.), München, im Mai 1944.

Wally Korn, Sg.-Gefr. **Kurt Brunnett,** z. Z. Urlaub. Halle (S.), Torstraße 26, Groß-Bockenheim, Oberer Graben 16, 7. Mai 1944.

Gertraude Bleichert, Gerhard Gärtner, Gefreiter, z. Z. Urlaub. Gröbers, im Mai 1944.

Ihre Vermählung zeigen an:

Major **Otto Klein,** Lehrgruppenkommandeur, **Jlse Klein** geb. Schreiber. Dölau, Hindenburgstraße 6.

Obgfr. **Walter Koblentz,** z. Z. in einem Res.-Laz., und **Frau Margarete** geb. Geissler, DRK.-Schwester, z. Z. im Einsatz.

Major Hans Becker, Helene Becker geb. Rahms. Berlin-Zehlendorf, Hilssteig 15, z. Z. Potsdam, Kriegsschule, April 1944.

Ehrungen besonderer Art:

Die herzlichsten Glückwünsche unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Pauline Hohl, Höhnstedt** (Mansf. Seekreis), zu ihrem 75. Geburtstage. Ihre dankbaren hallischen **Kinder und Kindeskinder.**

Lochau, Schachtstr. 2. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager u. Onkel, d. Gefreite

Richard Kreutzmann

in einem Panz.-Grenad.-Regt. am 7. April im Alter von 30 J. im Osten den Heldentod fand. In still. Trauer: **Paul Kreutzmann,** Brüder **Otto, Willy,** z. Z. im Felde, u. **Paul Kreutzmann,** sowie alle Angehörigen.

Halle, Ludwig-Wucherer-Straße 26, den 8. 5. 1944. Unser lieber, allzeit fröhlicher Junge, mein lieber Bruder, Leutnant

Hermann Elfeldt

geb. 19. 1. 1922 gef. 13. 4. 1944 kehrt nie wieder in sein geliebtes Elternhaus zurück. Er fand im Osten bei den schweren Abwehrkämpfen den Heldentod. In tiefer Trauer: **Hermann Elfeldt und Frau Martha** geb. Cathor, **Ursula,** als Schwester.

Halle, Dohlenweg 6c, z. Z. Gollnow (4), Pomm., Wolliner Straße 38. Am 3. 5. 44 erhielt ich die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgel., unvergeßl. Mann, der Vati sein. beid. klein. Lieblinge, uns. lieb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Oberfw.

Kurt Koltermann

im 32. Lebensjahre im Osten den Heldentod starb. In tief. Schmerz im Namen all. Angehörigen: **Luise Koltermann** geb. Kindt, **Karinlein u. Hannelorchen.**

Halle, Ackerweg 106. Am 3. 5. 44 nahm d. Herr uns. hoffnungsv., innigstgel. Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffen u. Onkel, Obgefr.

Hans Kothe

stud. rer. nat. im Alter von 24 J. zu sich in die Ewigkeit. Er starb in einem Res.-Laz. an seinen schweren, in Afrika und Rußland zugezogenen Leiden. In tiefstem Schmerz: **Hermann Kothe u. Frau** und alle Angeh. Requiem 10. 5., 8.30 Uhr, Pfarrkirche Lauchstädter Str. Beisetzung erfolgte am 6. 5. in Oberschreiberhau.

Kanena, Osmünde, Naundorf b. R. Unerwartet erhielten wir die schmerzl. Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, Bruder, Neffe und Cousin, der Gefreite

Werner Schröter

im blühenden Alter von fast 21 Jahren in Italien am 22. 4. 44 den Heldentod fand. In unsagbarem Schmerz: **Paul Schröter u. Frau Emma** geb. Hentze, **Marianne,** als Schwester, Großeltern u. Angehörige.

Döblitz und Langensalza. Ein hartes Schicksal entriß uns uns. lieb., herzensg. Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Schwiegersohn, mein. über alles geliebt. Bräutigam, den Obergefreiten

Wilhelm Faust

Gruppenf. i. e. Grenad.-Regt. Bei den schweren Kämpfen im Osten mußte er sein junges Leben lassen. In unsagb. Herzeleid: **Wilhelm Faust u. Frau, Hans Faust u. Frau,** seine Schwest. **Waldtraut** und Großmutter, **Anny Fischer,** als Braut, und alle Angehörig.

Halle (S.), Meckelstr. 13 u. Weißenfels, 8. 5. 1944. Schwer. Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß mein lieber Mann u. Vati, unser einziger Sohn, Schwiegersohn und Schwager, Obergefreiter

Helmut Dotzauer

Inh. d. Sturmabz., Ostmed. und Verwundetenabz., im 23. Lebensjahr im Osten gefallen ist. In tiefer Trauer: **Anneliese Dotzauer** geb. Brunn u. Söhnchen **Jürgen, Anton Dotzauer u. Frau,** Obergefr. **Kurt Brunn u. Frau** und Angehörige.

Schkeuditz, Weststr. 6, Görlitz, Dresden. Auf dem Flugfelde der Ehre starb uns. einziger, strebsamer, hoffnungsvoller Sohn, Pflegesohn, unser guter Neffe, Vetter und Freund, der Gefr.

Lothar Mäge

den Fliegertod im blühenden Alter von 20 Jahren für Führer, Volk und Vaterland. Sein ganzer Stolz, Soldat zu sein, war nur von kurzer Dauer. In stiller Trauer: **Fritz Mäge und Frau,** sowie alle Anverw. Trauerfeier am 10. 5., 11 Uhr, Friedhof I, Schkeuditz.

Ammendorf, Friedenstr. 15 c u. Hindenburgstr. 54, Kriebitzsch b. Altenburg. Es erreichte mich die unfaßb. Nachricht, daß mein über alles geliebt., herzensg. Mann, treusorgender Vati, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Artur Peter

kurz v. seinem 36. Geburtstage am 7. 4. 44 im Osten den Heldentod fand. In tiefem Schmerz: **Gertrud Peter** geb. Schubert und Sohn **Hans,** Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Angehörige.

Drehlitz und Wettin. Wir erhielt. die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorg. Vater, uns. lieb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, d. Uffz.

Kurt Essebier

Inh. d. EK. 2, sowie and. Ehrenzeich. im 24. Lebensj. am 26. 3. 1944 i. Osten d. Heldentod fand. In tief. Herzeleid: **Frau Anna Essebier** nebst Kindern, sowie allen Angehörigen, **Frau Emma Essebier,** als Mutter, und **Familie Walter Bley.**

Halle, Talstr. 22, 8. Mai 1944. Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 7. Mai 1944 meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Schwester, Schwägerin, Tochter und Schwiegertochter

Elsa Handwerg

geb. Hoppe

im 42. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Willy Handwerg** nebst Angehörigen. Beerdigung Mittwoch, 9.30 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Teicha, Bornitz. Mein innigstgeliebter Mann, uns. jüngst., herzensguter Sohn, mein einz. Bruder, uns. lieb. Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Walter Bauer

starb am 16. April im Osten den Heldentod. Bis zuletzt glaubte er an den Sieg und an eine gesunde Heimkehr. In tiefem Leid: **Dora Bauer** geb. Gottschalg, **Albert Bauer und Frau,** als Eltern, Uffz. **Willi Bauer,** als Bruder, z. Z. im Osten und alle Angehörig.

Halle, Zietenstr. 29, 8. 5. 1944. Nach langem, schwerem Leiden ging heim in das ewige Reich des Friedens mein lieber, unvergeßl. Mann, uns. treusorg. Vater, Schwiegervater u. Großvater, uns. gut. Bruder und Schwiegersohn, der Kaufmann

Alfred Georgi

im 63. Lebensjahre. In tiefem Leid: **Helene Georgi** geb. Conrad, **Ilse Roeßler** geb. Georgi, Dr. med. **Hellmuth Roeßler,** 4 Enkelkinder u. Verw. Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 10. Mai, 11 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle (S.), Amselweg 24. Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 6. Mai nach einem arbeitsreichen Leben, hoffend auf Genesung, mein herzensg., treuer Lebenskamerad, treusorgender Vater, Schwiegervater, lieber Opa, Bruder, Pg.

Hermann Münchhoff

im vollendeten 70 Lebensjahre. In wehem Schmerz: **Marie Münchhoff** geb. Gutknecht, Kinder und Enkel. Beerdigung Mittwoch, 8.45 Uhr, Kap. d. Südfriedhof. Zuged. Kranzspenden Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle, Leipz. Str. 95, Berlin-Zehlendorf, Dietloffstr. 10. Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief meine herzensg. Mutti u. Schwiegermutt., meine inniggel. Oma, meine liebe Schwest., Schwäg., u. Freundin

Margarete Runge

verw. gew. Mietschmann geb Ochse

im 72. Lebensjahre. In tief. Trauer im Namen aller Hinterblieb.: **Gertrud Stahnke** geb. Mietschmann, **Hans Stahnke, Ursula Stahnke.** Trauerf. z. Einäscherung Mittwoch, 10. 5., Gertraudenfriedh., große Kapelle. 10.15 Uhr.

Halle, Rosenstr. 2, 6. 5. 1944. Ein sanfter Tod erlöste von langem, schwerem Leiden meinen treuen Lebenskameraden, den Ingenieur

Otto Walter

im Alter von 77½ Jahren. In stiller Trauer im Namen der ganzen Familie: **Camilla Walter** geb. Joetze. Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 8.30 Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle (S.), Uhlandstr. 4 a. Nach langem, schwerem Leiden verschied am 7. Mai meine liebe, treusorgende Frau, unsere gute Mutter, liebe Oma, Schwiegermutter und Tante

Minna Hühn

geb. Humser

im gesegneten Alter von 79 Jahren. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Hermann Hühn,** Holzbildhauermstr. Trauerfeier Mittwoch, 10 Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltg. erbeten.

Halle, Martinstift, Breslau 18, Gabitzstraße 138. Gott nahm mir am 5. Mai meine so überaus gütige und liebevolle Mutter nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, Frau

Else Helm

Ww. d. Oberst a. D. Ernst Helm im hohen Alter von fast 87 J. Im Namen der Hinterbliebenen: **Siegfried Helm,** Oberst, z. Z. im Osten. Trauerfeier in der Kapelle des Diakonissenhauses am Dienstag, 10 Uhr, anschl. Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

Nietleben, Bismarckstr. 15, im Mai 1944. Aus einem an Arbeit, Liebe u. Glück reichen Leben wurde am 3. Mai kurz nach seinem 48. Geburtstag, nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, mein herzensguter Vati

Fritz Winter

abberufen. Er war allzeit unser bester Kamerad. **Herta Winter** geb. Zwicker, **Ursel Winter.** Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Kanena, Adolf-Hitler-Str. 2, den 7. Mai 1944. Heute morgen entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein treuer Lebenskamerad, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Tornack

geb. Krüger

im 48. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Albert Tornack** und Angehörige. Beerdigung Mittwoch, 3 Uhr, von der Kapelle d. Friedhofs.

Schwerte (Ruhr), Halle (S.), Kohlschütterstraße 9. Nach einem Leben treuer Fürsorge entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, Ingenieur i. R.

Robert Mix

im 88. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Otto Mix, Hedwig Wulf** geb. Mix zugl. im Namen aller Angehörigen. Trauerfeier Donnerstag 8½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Kanena, Keckstraße 9. Am 7. Mai entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser sonniger, kleiner Liebling

Dieter

In tiefem Schmerz: **Gerhard Dülsner und Frau Else** geb. Lerm, sein Schwesterchen **Gundula,** als Großeltern: **Familie Franz Dülsner,** Peißen, **Familie Otto Lerm** u. alle Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, 11. 5., 14 Uhr.

Domnitz (Saalkreis). Am Sonnabend, d. 6. Mai 1944, entschlief im gesegneten Alter von 79 Jahren uns. liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Emma Hensel

geb. Henze

Im Namen all. Hinterbliebenen: **Willy Hensel.** Beerdigung Mittwoch nachmittag, 15.30 Uhr.

Steuden, 7. Mai 1944. Am 7. Mai verschied unerwartet meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante

Elise Fickert

im 67. Lebensjahre. In still. Trauer: **Helene Fickert** und Angehörige. Beerdigung am 11. Mai, 13 Uhr.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Heinrich Woosmann für verstorbene Ehefrau **Anna Woosmann** geb. Drespe, Halle (S.), Geseniusstraße 31.

Frau Edith Anni Götzke geb. Baß und Kinder für den gefall. Pg. Uffz. **Helmut Götzke,** Halle, Vor dem Hamstertor 5.

Minna Müller geb. Hoffmann und Angehörige für **Oswald Müller,** Halle, Röpziger Str. 3.

Otto Bongoll und Frau Marta geb. Großklaus und Angehörige für den gefallenen Obermaschinen-Maat **Kurt Bongoll,** Halle, Gosenstr. 3 I.

Familie J. Spanier und Angehörige für den gefall. Fahnenjunker und Feldw. **Karl Spanier,** Halle, Ludw.-Wuch.-Str. 3.

Frau Wanda Kühlewindt geb. Walther für den verstorbenen Rektor i. R. **August Kühlewindt,** Halle, Thomasiusstr. 48.

Ww. Berta Pfeiffer geb. Rühlemann für d. gefallenen Soldat **Otto Pfeiffer,** Halle, Zwingerstraße 27.

Frau Charlotte Grosse geb. Gänckler und Angehörige für die verstorbene **Alwine Gänckler,** Halle, Seebener Str. 148.

Charlotte Poetzsch und Angehörige für den gefallenen Kaufmann **Erwin Poetzsch,** Am Steintor 11.

Hugo Angermann u. Frau nebst Angeh. für die verstorb. Frau **Auguste Braune** geb. Leuchte.

Geschwister Koch für ihren Vater **Friedrich Koch,** Sennewitz Nr. 29.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440509-11/fragment/page=0005
DFG

AMTLICHE ANZEIGEN

Fleisch.

1. In der laufenden 62. Zuteilungsperiode erhalten alle Verbraucher außer den Fleisch-Selbstversorgern **eine Sonderzuteilung von 100 g Rind- oder Kalb- oder Hammelfleisch.** Schweinefleisch od. Fleischwaren dürfen als Sonderzuteilung nicht abgegeben werden. Die Sonderzuteilung, **die von den Verbrauchern bis spätestens zum 14. 5. 1944 bezogen werden muß,** wird auf den mit **einem F gekennzeichneten Abschnitt aller Reichsfettkarten,** mit Ausnahme der Karten SV 2, SV 4, SV 6 und SV 7, und an die Inhaber der AZ-Wochenkarten **auf den Abschnitt W 10** ausgegeben.

2. Die F- und W 10-Abschnitte sind beim Verkauf der Ware vom Verteiler abzutrennen und nach meiner „Bekanntmachung v. 22. 1. 1943 über die Ablieferung der Lebensmittelbedarfsnachweise" **gesondert** abzurechnen.

3. Für die in **Gemeinschaftsverpflegung** befindlichen Versorgungsberechtigten werden die auszustellenden Bezugscheine B um 100 g Fleisch je Kopf erhöht.

4. Kriegs- und Strafgefangene sowie Juden erhalten die Sonderzuteilung **nicht.**

Halle, 9. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- u. Wirtschaftsamt.

Bekanntmachung

Durch Beschluß vom 12. April 1944 ist der am 10. 11. 1885 geborene Schmied Friedrich Richter, zuletzt wohnhaft in Brachstedt (Saalkreis), für tot erklärt worden. Als Zeitpunkt des Todes ist der 31. Dezember 1938 festgestellt.

Amtsgericht (8) Halle/S., 13. 4. 1944

Die Kirchensteuer 1944

wird in den Evang. Parochialverbandsgemeinden des Stadt- und Saalkreises **mit 4 % von der Einkommen- u. Lohnsteuer 1943** veranlagt.

Die Zahlung erfolgt neuerdings in Halbjahrsraten **bis 15. Mai für 1. 4. bis 30. 9. 1944, bis 15. Nov. für 1. 10. 1944 bis 31. 3. 1945.**

Da die Zustellung der Steuerbescheide aus techn. Gründen erst im Laufe der nächsten Monate erfolgen kann, erbitten wir von unseren Gemeindemitgliedern **für April bis September 1944** alsbald eine Halbjahreszahlung nach der für 1943 veranlagten Kirchensteuer, wenn möglich, einen Jahresbetrag. Zahlung durch **Postscheck Magdeburg 8232** vermeidet Zeitverlust und Arbeitsaufwand.

Name, Wohnung und Steuerzeichen sind deutlich anzugeben.

Halle (S.), den 6. Mai 1944.

Mantey, Vorsitzender.

STELLENANGEBOTE

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion, Chef d. Transporteinheit. Speer, Berlin NW40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81, sucht **Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Fachkräfte** der Autobranche aller Art, **Vulkaniseure, Stellmacher, Ingenieure, Masch.-Buchhalter(innen), Adrema-Präger(innen), Abrechner(innen), Buchhalter und Lohnbuchhalter(innen), gel. Kaufleute, Zahntechniker (-helfer), Anlernlinge f. Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider(innen), Bügler(innen).** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Rentner f. Hausarbeit sucht Versorgungsamt, Schloßberg 2.

Kraftfahrer für 4½-t-Generatorwagen sof. ges. Zillmann & Lorenz, K.-G., Thüringer Bahnhof.

Beifahrer f. Speditionsbetrieb ges. Zillmann & Lorenz K.-G., Thür. Bahnhof.

Buchhalter(in), auch Kriegsbesch., für Durchschreibebuchführung (Orig. Schlayand), mögl. bilanzsicher, umsichtig, als getreuer Verw. in gute, ausbauf. Vertrauensstell. 1. 7. od. spät. ges., auch Halbtagskr. Handschriftl. Bewerb. mit Lebensl. u. Zeugnisabschr. unt. Z 4385 MNZ.

Lagerarbeiter stellt sofort ein Hallesches Papierkontor Pohle & Co., Gutenbergstraße 17/18.

Einige Packer sof. halb- od. ganztägig für leichte saubere Arb. ges. Kapeha, Kefersteinsche Papierhandlung K.-G., Halle/S., Landsberger Straße 16—26.

Laufbursche (Radfahrer) sof. od. später gesucht. Hartkopf, Bertramstraße 1.

Wächter, der notfalls am Tage m. Waggons ausladet, von Holzhandlung gesucht. Ri 4414 MNZ.

Großer Mitteldeutscher Industriebetrieb sucht **ält. Männer für leichte Botengänge** innerhalb d. Werkes. Bewerb. auch v. Rentn., welche rüstig sind, u. DS 1012 Z 4185 MNZ.

Hilfsarbeiterinnen für leichte Arbeiten in der Buchbinderei sof. gesucht., evtl. für halbe Tage. Z 4381 MNZ.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen (Hausfrau berufstätig) sof. ges. Z 4438 MNZ.

Aelt. unabh. Frau od. Mädchen zur selbst. Führung eines Haushaltes gesucht. Z 4439 MNZ.

Platzanweiserin, tüchtige, ges. CT.-Lichtspiele, Gr. Ulrichstr.

Mädchen oder Pflichtjahrmädchen, zuverl. u. kinderlieb, mögl. sof. ges. Gabriel, Jägerplatz 19.

Aufwartung wöchentl. 1- od. 2mal von älterem Ehepaar gesucht. M 5338 MNZ.

Frauen, d. sich z. freiwill. Ehrendienst zur Verfüg. stellen woll., werden f. Büroarbeiten — auch halbe Tage — ges. Hallescher Bankverein, Gr. Steinstraße 75.

Stenotypistin sof. ges. Besoldung n. T. O. A. Reichsluftschutzbund, Körperschaft des öffentl. Rechts, Ortsgr. Querfurt, DöcklitzerTor 5.

Tücht. Reinemachefrau tägl. 6 Std. vorm. ges. Central-Ankaufsstelle f. landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte, Merseburger Str. 17/19.

Wirtschafterin f. größ. Gutshaush. gesucht. Erfahr. in all. Zweig. eines Landhaushaltes. Bed. Ang. m. Zeugnisabschr. an Frau Marianne Nette, Schwittersdorf, Post über Eisleben, Halle-Hettstedter Bahn. Ruf Schwittersdorf 316.

Frauen zur Büroreinigung für Schülershof 12 u. Schloßberg 2 sucht Versorgungsamt.

Hausgehilfin, ehrl. u. zuverläss., od. kräft. Pflichtjahrmädchen in Dauerstellung ges. Dr. Keilitz, Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig, Mühlenstraße 5.

Frauen, auch für halbe Tage, für die Handgepäckaufbewahrung sof. gesucht. Zillmann & Lorenz K.-G., Thüringer Bahnhof.

Bürohilfskraft für leichte Büroarbeiten, auch Frauen, f. halbe Tage ges. Schriftl. Bewerb. an Aachener und Münchener Versicherungen, Halle, Landwehrstraße 18.

Aufwartung 1mal wöchentl. stundenweise ges. W. Voigt, Hermannstraße 7, I.

Aufwartung ges. Moritzzwinger Nr. 17, I., Ruf 252 11.

Jüngeres Hausmädchen für Geschäftshaushalt aufs Land zum 15. 5. ges. (keine Pflichtjahrstelle). Z 4390 MNZ.

Pflichtjahrmädchen ges. Kurt Hoffmann, Reideburg, Dorfstraße 8.

Kindergärtnerin, selbst., erfahr., f. Privatkinderheim i. Schwarzwald sowie **Helferin** f. d. Heim ges. Kinderheim Frey, Hochmössingen, Kreis Rottweil.

Tagesmädchen oder Aufwartung sof. od. spät. gesucht. Hartkopf, Bertramstraße 1.

Aeltere Frau für leichte Hausarb. 3—4mal wöchentl. 1—2 Std. ges. Pottel, Mozartstraße 17.

Aufwartung einmal wöchentl. von alleinsteh. Rentner (Norden) gesucht. M 5354 MNZ.

Kontoristin, auch ält., in Dauerst. z. 1. Juni od. spät. in Halle ges. Stenogr. nicht erforderl. Handschriftl. Bewerb. mit Zeugnisabschr. unter Kl 9558 MNZ.

Pflichtjahrmädchen od. jüng. Hausgehilfin zum 15. Juni gesucht. Frau Else Kalb, Wansleben am See, Neumarkt 9.

Pflichtjahrmädchen, kinderlieb, f. ½ Jahr gesucht. Dr. Schafft, Kaiserplatz 14.

Hausgehilfin für ländl. Haushalt ges. Frau Christa Brünicke, Reideburg, Ruf 361 53.

Industrieuntern. in Süddeutschl. sucht sof. od. spät. für kaufm. Verw. tüchtige **Kontoristinnen** m. gut. Auffassungsg. u. selbst. Arbeitsverm., m. weit. Aufstiegsmöglichk. n. Bewährung. Bew. mit handgeschr. Lebensl., Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsangaben an Ala, Berlin W 35, unt. Kennz. 92/Ra. 30.506.

Stenotypistin, auch Halbtagskraft, gesucht. Bewerb. an Gauwirtschaftskammer, Platz der SA. 5.

Ladenhilfe, weibl., gewandt, sich. Rechn., für regen Publikumsverkehr ges. Mögl. Kräfte mit kaufm. Vorbildung bzw. Bürokenntnissen. Ausführl. Bewerb. Z 4451 MNZ erbeten.

Geschäftsfrau üb. 45 J., mit langj. Erfahrung f. gute, ausbaufähige, selbständ. Vertrauensstellung ges. Meldung Z 4450 MNZ erbeten.

Serviererin sof. od. spät. gesucht. Kaffeehaus David, Halle (Saale), Geiststraße 1.

STELLENGESUCHE

Dame, unabhäng., Mitte 50, gewandt, treusorg., gut kochend, sucht Haushaltsführ. b. alleinsteh. gebildet. ält. Herrn. Beste Zeugnisse und Empfehlungen. Zuschriften Z 4293 MNZ.

Mädchen, 18 J., „Mittl. Reife", ldl. Hauswirtschaftsprüfung abgel., sucht Stelle in größ. Gutshaush. zur weit. Ausbildung, evtl. auch Anleitung in Büroarbeit. Z 4445.

Jg. Frau mit eig. Schreibmasch. sucht Heimarbeit. W 9023 MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Akkordeon, 10 B., m. Noten 30,— geg. 2 gute Fahrradschläuche Größe 28. W 8898 MNZ.

Abendkleid (42), dklbl., jgdl., 40,— u. Silberschuhe (37), fl. Abs. 10,—, gegen Da.-Sommer- oder Staubmantel. W 8932 MNZ.

Bücher von Knittel, Harbou, Heck, Eipper, Schneider 35,— od. gr. Holzschaukelpferd 25,— gegen Korbkinderwagen. Ri 4421 MNZ.

Bettwäsche 50,— geg. Teppich od. Läufer. W 8893 MNZ.

Damen-Staubmantel (42/44) 70,—, Kleid (42/44) 60,— geg. D.-Rad. W 8904 MNZ.

D.-Wollrock (44), schwarz, 20,— gegen gr. oder bl. Rock (46). Kl 9479 MNZ.

Da.-Hut, kl., bl., m. Schl., 16,— geg. blauen od. braun. größeren. M 5327 MNZ.

D.-Schuhe, 2 P., schw. (36½), Blockabs., je 7,— geg. (39). M 5320 MNZ.

D.-Ledersportschuhe, br. (40) 15,— geg. schw. Schuhe, Blockabsatz (39). M 5304 MNZ.

Da.-Sportschuhe (39), Leder, 10,— gegen Tauchsieder, 220 Volt. Kl 9548 MNZ.

D.-Ballonrad (Vorderrad ohne Bereif.) m. Dynamo 90,— geg. Kinderwagen. W 8861 MNZ.

D.-Rad 65,— geg. Kinderwagen (Korb). W 8892 MNZ.

Eisschrank, elfbfarb., 100,— geg. H.-, D.- o. K.-Rad. Kl 9492 MNZ.

Eisschrank 50,— geg. Grude z. t. gesucht. Z 4375 MNZ.

10 Einmachgläser 5,—, 100 Konservendeckel 7,— geg. el. Kochplatte. M 5313 MNZ.

Einkochbüchsen 3,60 geg. Sportwagen. W 8903 MNZ.

Frack m. Weste u. Hose 90,— geg. H.-Fahrrad, elektr. Kochplatte, 220 Volt, 12,— geg. Rucksack. Z 4374 MNZ.

Frauenmantel, grün (44/46) 60,— geg. schw. Mantel. Kl 9560 MNZ.

Füllfederhalter, 2 St. m. Goldfeder, 100,— geg. Photoapparat 6×9 m. Film od. Anzug. M 5331 MNZ.

Gaskocher, 1fl., 10,—, el. Kocher 6,50 geg. H.-Sporthemden (39) od. D.-Sommermantel (44). Kl 9634.

Gummistrümpfe 18,— (Schweizer Fabrikat) geg. Kartoffelpresse. M 5312 MNZ.

Handtasche, groß, braun, Leder, verschließb., 100,—, Knirps 45,— gegen Da.-Pelzmantel (40/42). Kl 9536 MNZ.

Handtücher (3 Dtz.) à 1,50 geg. D.-Fahrrad. Kl 9629 MNZ.

Holzkinderbett m. Matr. 50,— geg. el. Kocher. W 8935 MNZ.

4 Hörrohre 10,— geg. gute Kaffeekanne u. kl. Bratpfanne. W 8842.

Heizofen, elektr., 40,—, Kindersportwagen (Holz) 20,— gegen Da.-Schuhe (38) u. Da.-Strümpfe (9). M 5282 MNZ.

Hose (52) 30,—, **H.-Halbschuhe** (45) 25,— gegen Anzug f. 16jährigen. Kl 9543 MNZ.

2 Holzbettstellen mit Matr. 100,— gegen br. Metallbettstelle mit Matratze. W 8846 MNZ.

H.-Arbeitssch., Ledersohle (44/45), 18,—, Da.-Ueberschuhe (38) 6,— geg. Da.-Stiefel (38). M 5330 MNZ.

H.-Halbschuhe (40/41), schw., 19,— geg. Da.-Halbschuhe (39/40), fl. Abs. M 5326 MNZ.

H.-Halbschuhe (43) 20,— gegen gleichgute D.-Halbschuhe (37½), ¾hoher Abs. W 8816 MNZ.

H.-Halbschuhe (39) 10,—, Brautschuhe (39) 5,—, Knabenstrickjacke f. 9—10j. 6,— gegen H.-Strickjacke. W 8739 MNZ.

H.-Lederhalbschuhe (42) 15,— geg. Da.-Lederhausschuhe mit Abs., Gr. 37. Kl 9537 MNZ.

H.-Lederschuhe (42) 12,— gegen Kinder-Dreirad. M 5296 MNZ.

H.-Sport- u. Straßenschuhe (42) 10,— geg. Berufsmantel, Weite 110. W 8934 MNZ

H.-Gabardinemantel, gr. Fig., 80,- geg. Da.-Winter- od. Pelzmantel (42/44). M 5329 MNZ.

Herrenulster, ¾lang, 50,—, Stiefelhose, schw., 15,—, gegen Radio. Kl 9483 MNZ.

H.-Sommermantel (1,78) 60,— geg. Kinderwagen. Ri 4409 MNZ.

H.-Gummimantel, untersetzte Fig., 30,—, gegen Da.-Komplet-Mantel Gr. 48. M 5302 MNZ.

H.-Pullover, 2, 45,—, gegen guten Da.-Sommer- oder Staubmantel Gr. 44/46. Kl 9525 MNZ.

H.-Stockschirm 10,— gegen Schulranzen. W 8738 MNZ.

H.-Ballonrad 100,— geg. Teppich 2×3 m, H.-Lederstiefel (43) 15,— geg. D.-Schlafanzug 44, H.-Stockschirm geg. D.-Schirm o. Knirps. W 8878 MNZ.

H.-Rad mit el. Bel. gegen Obstleiter. Schelle, Ernestusstr. 26.

H.-Rad ohne Bereif. 75,— gegen Kostüm od. So.-Mantel Gr. 42. W 8778 MNZ.

Herrenrad (Ballon) mit Beleucht. 60,— gegen Radio, auch Kleinempfänger. Kl 9505 MNZ.

H.-Rad, Ia Bereifung, 60,—, geg. Damen-Rad. Opitz, Könnern.

¼-Jacke (Hänger), 42/44, kariert, 40,—, geg. D.-Rad. Z 4362 MNZ.

Junkers-Gaskocher, 2fl. 36,— geg. Kinderwagen. Niederehe, Halle, Gabelsbergerstraße 4.

Jünglings-Anzug 68,—, Burschenmantel 30,— gegen Herren- od. Damenfahrrad. W 8829 MNZ.

Koffer (Holz) 53×36, 40,—, gegen weiße Schuhe (38). W 8751 MNZ.

Koffergr. m. 30 Pl. 120,— gegen Gartenschirm und Liegestuhl. Z 4372 MNZ.

Kleid, jugendl. (40/42), 25,— Da.-Windbluse (42) 25,—, H.-Reisenecessaire 20,—, Da.-Hut (fliederfarb.) 20,— geg. D.-Schuhe (38/39), mögl. mit Gummi-Kreppsohle, Sportjackett, lg. Hose, Lederhandschuhe, ärmellosen Pullover. Kl 9490 MNZ.

Knabenanzug, 8—10 J., 15,— geg. Detektor m. Kopfhörer. M 5332.

Knabenhose für 5jähr. 5,— gegen Kinderschuhe (34/35). Kl 9496.

Knaben-Lederschuhe (39), halbe, br., 14,—, gegen H.-Halbschuhe (42). Dommin, Posadowskystr. 12.

Knabenmantel 30,— gegen mittl. Koffer. Kl 9488 MNZ.

Kinderwagen 25,— gegen Schulranzen u. Kommode. Z 4371 MNZ.

Kinderwagen 50,— gegen Radio od. Chaiselongue. Kl 9434 MNZ.

Kinderwagen 40,— geg. Sportwag. Ortnung, Lindenstr. 76.

Kinderw., Riemenf., 50,- geg. Puppenwag. Ruf Halle 326 09 vorm.

Kinderbett 60,— gegen kl. Radio oder Grammophon. Kramer, Merkurstraße 54.

Kindergitterbett mit Matr. 30,—, Puppenwagen, hohe Räder, 8,—, gegen Roller od. Kleidung für 9j. Jungen od. Mädel. Kl 9542.

Kinderrad 35,— gegen Damenrad. Ri 4142 MNZ.

Kletterweste und Sportbluse 18,— gegen Kinderklappstuhl. W 8781.

Kochplatte, el, 25,—, Heizkissen, el., 15,—, gegen Läufer, Bettwäsche m. Laken od. Teppich. Ri 4408 MNZ.

Klöppeldecke (60×60) 35,— oder Knickebockerhose 20,— und br. H.-Halbschuhe (40) 12,— gegen Kinderwagen. W 8764 MNZ.

Küchenherd, weiß, 125,— gegen Nähmaschine. W 8859 MNZ.

Kochtopf 8,— geg. D.-Sportschuhe (Leder, 38/39). W 8877 MNZ.

Kuchenblech 4,— geg. Kochtopf, 10 l. Dombrowski, Hohenzollernstraße 11.

Kaffeefilter, Nickel, 5,— geg. weiße Trachten- od. Kniestrümpfe (9½). W 8876 MNZ.

Lederjacke (1,73) 40,— gegen H.-Anzug gleich. Gr. W 8743 MNZ.

Langstiefel (40/41), gebr., 20,—, geg. kl. Eisschrank. Z 4387 MNZ.

Lederschuhe, schw., Blockabs. (39) 18,— geg. gleiche hoh. Abs., Da.-Badeanzug (44) 8,— geg. Wäsche-Garnitur. M 5335 MNZ.

Lederschuhe (37) 12,— gegen Fußballschuhe (41). W 8756 MNZ.

Ledergamaschen 6,— geg. Damenschirm, Sitzbadewanne 12,— geg. Küchenwäsche. W 8854 MNZ.

Ledersandaletten, weiß (40), 15,—, gegen Pumps Gr. 40. Kl 9539.

Lautsprecher 30,— geg. schwarze Seidenstrümpfe (8½). Kl 9557.

Leinenkostüm, weiß, 25,—, Chiffonkleid, bl. (44), 35,—, gegen hell. Sommermantel. Kl 9486 MNZ.

M.-Regenmantel, schw., 12,—, Eid.-Spangenschuhe (39) 12,— gegen modern. Puppenwagen. Kl 9521.

Mädchenschuhe (31) 5,— gegen Größe 34. Schilling, Halle (S.), v. Putscheckweg 8.

Metallbettstelle, schw., m. Stahlmatr. u. Aufl. 50,—, 2fl. Gaskocher mit Ständer 35,— gegen Gasbackherd. Kl 9508 MNZ.

Modellhut (Kappe), br., 60,—, geg. Damen-Sommermantel (42/44). M 5314 MNZ.

M.-Lederschulranzen (Handarbeit) 15,— u. Koffergrammophon oh. Platten 20,— gegen gr. Lederhandtasche, Lederkoffer, Photoapparat 6×9 oder Tennisschuhe. W 8755 MNZ.

Nähmaschine 70,— geg. Schreibmaschine. W 8894 MNZ.

Oberfederbett 80,— geg. Radioröhre AF 7 mit Kappe od. Volksempfänger. M 8902 MNZ.

Oberbett 60,-, Kind.-Deckbett 30,- geg. Kostüm (42). M 5321 MNZ.

Paddelboot m. Zubehör 125,— geg. größeren Handwagen. Schelle, Ernestusstraße 26.

Plätte, elektr., 110—130 Volt, 10,— geg. 220 Volt. Edith Kascheike, Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 76.

Pumps m. hoh. Abs. (36) 15,— geg. (37). W 8889 MNZ.

Pumps, dklbl. m. wß. (38), halbh. Abs., 10,—, gegen Gr. 39, fl. Abs. Frauenstiefel (38) 12,— gegen Halbschuhe (38½). Baugert, Advokatenweg 2, II.

Phönix-Kinderwagen 45,— gegen Sportwagen. Kl 9562 MNZ.

Pelzcape 95,— geg. Teppich oder Sessel. W 8942 MNZ.

Puppenwagen 28,— geg. K.-Sportwagen. Kl 9432 MNZ.

Puppenwagen 12,—, Puppenstube (2 Zi.) u. gr. Küche sowie verschied. Spiels., zus. 18,—, gegen Damenrad. Kl 9512 MNZ.

Puppe 8,— gegen Fön. W 8847.

Puppenschlafzimmer, möbl., 12,—, gegen Röhre 1204, Elektrolyd M. F. 8. Kl 9528 MNZ.

Radioapparat (Seibt) m. Lautspr., ohne Röhren, 60,—, wß. Leinenmantel (44) 25,—, derbe Breecheshose (48) 15,—, Regenmantel f. Gr. 1,85 38,— gegen Umformer von Gleich- auf Wechselstrom, 110 Volt, Radioröhre AL 4 od. Fußbodenfarbe od. Chaiselongue. Z 4449 MNZ.

Radio, Wechselstromgerät, 175,— geg. Radio Gleich- od. Allstrom. Ri 4420 MNZ.

Radio, DKE., Allstrom, 40,—, geg. Läufer, Teppich od. Bettwäsche mit Laken. Ri 4406 MNZ.

Radio 150,— geg. versenkb. Nähmaschine. Kl 9632 MNZ.

Radioapparat, großer, 300,—, geg. versenkbare Schrank- od. Tisch-Nähmaschine. Kl 9567 MNZ.

Regencape (Oelhaut) 10,— gegen dklbl. Kleid. W 8852 MNZ.

Spitzenkleid, weiß, 30,— hohe H.-Schuhe (41/42) 10,—, D.-Haussch. (39/40), lederne, 5,— geg. 2 Stores od. Gardinen. Kl 9630 MNZ.

Schulranzen, Leder, u. l. Brottasche 8,— gegen Koffer. Ang. M 5306 MNZ.

Sommerhose, Schrittl. 74, 25,— geg. Knickerbocker. W 8825 MNZ.

Schaukelpferd 5,—, Puppenwiege 6,— geg. Brotmasch. m. Rad, D.-Schuhe, Leder (41), fl. Abs. 12,— geg. elektr. Bügeleisen. Ri 4247.

Sportwag. 30,— geg. Sommerkleid (44) oder Sommerschuhe (39). M 5292 MNZ.

Sportwagen, Riemenfed., G.-Ber., m. Zub. 40,— geg. Kleid (42/44) u. Hausschuhe (37) od. kl. Eisschrank. M 5277 MNZ.

Sportwagen 40,—, Harmonika, 3 R. m. Koffer 65,— geg. H.-Rad m. Beleuchtung. Kl 9469 MNZ.

Stubenwagen o. Garn. 10,— geg. elektr. Bügeleisen. W 8857 MNZ.

Schifferklavier, 12 B., 40,— geg. H.-Anzug (1,68), rot. Kindersamtmantel, schw. Samtträgerröckchen zus. 20,— gegen Jackett. Z 4353 MNZ.

Sportschuhe (42) 25,— geg. Herrenanzug (1,72). W 8742 MNZ.

Schlangenlederschuhe, eleg., schw. (39), h. Abs., 25,—, geg. (38) fl. Abs., mögl. Pumps. Z 4378 MNZ.

Sportschuhe, br. (38½) 12,— gegen schw. Pumps (38). Z 4384 MNZ.

Silberschuhe, eleg. (39), 10,—, als Brautschuhe geeign. geg. Seidenstrümpfe (9½ od. 10) od. Regenschirm. Z 4363 MNZ.

Spangenschuhe, blau, Wildled. (41) 18,— gegen Straßenschuhe (40). Kl 9635 MNZ.

Schuhe, hoh. Abs. (39), 20,— geg. Sommerkleid (42). Kl 9500 MNZ.

Staubsauger, 220 Volt, 60,— geg. gleichwert. 120 Volt. Z 4365 MNZ.

Schulranzen, Vollrindl., 10,— geg. Koffer. Kl 9513 MNZ.

Schreibmaschine 200,— geg. Anzug (1,70), H.-Halbschuhe (41) und Leibwäsche. M 5295 MNZ.

Schreibmaschine, Royal Standard, 300,— geg. Contax oder Leica. Kl 9631 MNZ.

Schreibmaschine Orga Privat 100,- geg. D.- od. H.-Rad od. Herren-Wintermantel (1,78). Kl 9494 MNZ.

Schreibmaschine, gr. (Conti), ält. Jahrg., 100,— geg. kl., auch Reisemaschine. W 8886 MNZ.

Staubmantel, eleg., heller, pr. Stoff (42/44), 48,— geg. blau. od. schw. Mantel (44/46). Z 4356 MNZ.

Seidenkleid, schw., mod. mit lila Stickerei (Handarb., 42/44) 50,— geg. bunt. Sommerkleid Gr. 42. Z 4376 MNZ.

So.-Hut, weiß, mod. (Exote), 35,— geg. mod. Filzhut. Kl 9531 MNZ.

Silberkranz u. Sträußchen 15,— geg. Lederschulranzen. Kl 9538.

Schulterkragen, gehäkelt, 20,—, Decke, weiß, gestrickt, f. gr. rd. Tisch 30,— geg. Gasbackform, H.-Pullover od. Strickj., W.-Mantel f. 9j. Jungen. M 5301 MNZ.

Skistiefel 16,—, Sprintersch. 16,— gegen Kleinbildkamera. Kl 9496.

Stores (Spachtel) 30,— geg. 2 Korb- od. Armlehnsessel. M 5303 MNZ.

Seppelanzug m. Zubeh. f. 3—6 j. 30,—. Sommermantel f. 6j. 30,— gegen Lederhose f. 10j., Lederschuhe Gr. 35. Z 4393 MNZ.

Tischdecke, seid., 60,— geg. Da.-Sommermantel (46). W 8830 MNZ.

Taftkleid, jugdl., dklbl. m. roter Stickerei (Handarb. 42/44) 50,— geg. groß. Koffer. Z 4377 MNZ.

Tisch u. 6 Stühle (Eiche) 280,— geg. H.-Schuhe (42), Kleidung, Wäsche (1,74). W 8800 MNZ.

Turnschuhe, led. (37), 10,— gegen Dirndl- od. Straßenkleid Gr. 42. W 8780 MNZ.

Tuchmantel, blau, 50,—, gegen D.-Schuhe Gr. 40. Kl 8845 MNZ.

Tennisschuhe (38) 8,— geg. Sommerschuhe (38). Kl 9520 MNZ.

Tennisschläger 15,— geg. lenkbare Rollschuhe m. Holzrollen. Kl 9447.

Tennisschläger 15,— geg. Badeanzug (40/42). Kl 9514 MNZ.

Tennisschläger 20,— geg. Staubmantel (42/44). Kl 9561 MNZ.

Uniformrock, Brecheshose, 2 Blusen, Oberhemd (46/48) zus. 50,— gegen Bettwäsche oder Läufer. Feigler, Königstr. 56, Ruf 259 64.

Velourläufer, rot, 3,50 m, 35,-, geg. Linoleum od. -Läufer. Kl 9554.

Wäschetruhe 25,— geg. Brautschl. u. weiße Strümpfe. W 8818 MNZ.

Weckgläser je 0,40 od. Mädchen-Kletterweste 5,— gegen gebr. Damenmantel oder woll. Rock. Z 4355 MNZ.

Weckgläser (6) 5,— geg. Radioröhre RES 164. W 8875 MNZ.

Weiße D.-Leinenschuhe (37/38) 6,— gegen woll. Badeanzug (2teilig), Gr. 42. Wetzel, Herrenstraße 11.

Wollpullover, H. od. D., Handarbeit, ohne Arm, 12,—, und Kunstseidenhäkeldecke (95×95), Handarb., 30,— gegen brauchb. Plätteisen od. Radio, Kleinempf. Z 4370 MNZ.

Wipproller 15,— gegen guterhalt. Kinderwagen. W 8807 MNZ.

Waschkorb, oval, 10,— geg. Kind.-Schuhe (22—25) W 8933 MNZ.

KAUFGESUCHE

Alt- u. Abfallstoffe (Papier, Akten, Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Gummi usw.) übernimmt zu Tagespreisen Paul Mende, Alter Markt 11, Ruf 224 09.

Da.-Rad ges. Vieweg, Schwuchtstraße 2, Ruf 330 89.

D.-Fahrrad ges., auch ohne Bereifung oder rep.-bed., evtl. nur Rahmen. Angeb. Z 3102 MNZ.

Kinderwagen ges. W 8946 MNZ.

Militärstiefelhose, graue, sof. ges. Fels, Ankerstraße 2a.

Offz.-Ledermantel, grau, für 1,80 gr., schl. Fig., sowie Trikot-Reithose ges. Lt. P. Westmann, Wittenberg, Lutherstadt, Stamag 1.

Alte Schallplatten (auch zerbroch.) liegen gewiß hier und da noch herum. Bring. Sie dies. wichtig. Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete, Rannische Str. 15/16.

Schallplatten, Musikinstrumente, Musikalien all. Art kauft laufend Hallisches Musikhaus Artur Hartnuß, Geiststr. 5, Ruf 318 89.

Zwillings-Sportwagen. Frau M. Brünicke, Reideburg, Pfarrhaus, Ruf 361 53.

VERKÄUFE

D.-Wintermantel (Gr. 40/42) 60,—. W 9024 MNZ.

Da.-Armbanduhr, Chrom., tadell. Werk, 25,—. W 9048 MNZ.

Fernglas 80,-, Sofa, 2 Sessel 200,-, Bierservice 25,-, H.-Schirme 5,- bis 15,-, Stöcke 3,- bis 10,-, gr. Regulator mit Schlagw. 110,-, Reißzeug 7,-. Kl 9683 MNZ.

H.-Sommerschuhe (42) 8,—, Golfhose 15,—, Lodenmantel f. 14j. 15,—. M 5352 MNZ.

Holzbettstelle, große, ohne Matr., 15,—. Kl 9688 MNZ.

K.-Schnürstiefel (36), derbe, br., 15,—, Klavierlampe 12,—, mod. Sommerhut, jgdl., 18,—. Kl 9692.

Kinderwagen m. Matr., gute Bereifung, 50,—. W 9047 MNZ.

Kinderbett, weiß lackiert, 53,—. Z 4455 MNZ.

Puppe, große 10,—. Kl 9678 MNZ.

Puppensportwagen, elegant, 38,—. Ri 4261 MNZ.

Schrankgrammophon m. Pl. 100,—, schw. Tuchhose 20,—. W 9028.

Schallpl., mod. Tanz u. Schlager, 50,—, Kopfhörer 10,—. W 9036.

Waschmaschine, el., 150,—, Wringmaschine 50,—. W 9045 MNZ.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Gebe hiermit zur Kenntnis, daß ich das Lebensmittelgeschäft Otto Pfeiffer, Zwingerstraße 27, im Sinne meines gefallenen Mannes weiterführe. Indem ich unserer werten Kundschaft für das meinem Manne stets entgegengebrachte Vertrauen best. danke, bitte ich, dies Vertrauen künftig auch auf mich zu übertragen. Es wird immer mein Bestreben bleiben, im Rahmen des Möglichen, den Wünschen mein. wert. Kundschaft gerecht zu werden. Wwe. Berta Pfeiffer.

Erkennungsmarken für Personen und Gegenstände. Ferdinand Haaßengier, Barfüßerstraße 9, Ruf 211 96.

Schlämmkreide in jeder Menge, Farben usw. bei Farben-Kramer, Mittelwache 1, 2, 9—10, Fernruf 311 55, 311 56.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, finden Sie im 1. Stock **Geschenkartikel.**

Warum wasserfest? Ein Klebstoff, der heute in erster Linie bei Modellarbeiten verwendet werden soll, muß auch der Berührung mit Wasser standhalten. Deshalb wurde bei dem „Terokal-Alleskleber genau so großer Wert auf Klebkraft wie auf Wasserfestigkeit gelegt. Den Modellbastelarbeiten der Marine- u. Fliegerjugend muß er vorbehalten bleiben. Für den zivilen Hausbedarf gilt daher das Gebot, mit dem Vorhandenen zu sparen, also nur hauchdünn aufzutragen. Terokal-Alleskleber, hergestellt im Teroson-Werk.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, sind **Armblätter** eingetroffen (½ Punkt).

Inventur im Medizinschrank. Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Treibriemenwachs in Stangen od. **Treibriemenadhäsionsmittel,** flüssig, waggonweise abzugeben. Ch.: „W. 1470" Midag, Dresden-A. 1.

Was wird es sein? Wird es bei der nächsten Spirituosen-Zuteilung wieder eine Flasche Dujardin sein? Wir wünschen es Ihnen gern. Aber wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen sollte, sei Ihnen verraten, wo dieser ersehnte Dujardin getrunken wird: in den Feldstellungen im Osten und in den Waldbunkern Kareliens spendet er unseren Soldaten Frohsinn und Genuß. Für alle aber wird Dujardin wieder nach dem Siege da sein. Dujardin ... seit Jahren größte deutsche Weinbrennerei, Uerdingen/Rhein.

Löschwasser darf nicht faulen ... Zur Konservierung empfehle ich: **Cumasina** techn. 1, 2 kg = 16,—, reicht aus für 20 000 l Wasser. Zur Trinkwasser-Frischhaltung: **Cumasina T W 3:** 200.0 = 5,—, 500.0 = 10,—, 1000.0 = 20,— RM., erhältlich in Drogerie Krütgen, Königstr., Ecke Merseburger Str.

Mondamin-Schaumspeise wird von Kindern besonders gern gegessen. Diese sehr beliebte Speise gelingt aber nur bei Verwendung von entrahmter Frischmilch. ½ Liter entrahmte Frischmilch wird mit einem beliebigen Gewürz (Vanillinzucker oder Zitronenschale) zum Kochen aufgesetzt. Inzwischen werden 25 g Mondamin in wenig kaltem Wasser verrührt, an die kochende Milch gegossen u. unter Rühren 2 Minuten gekocht. Dann gibt man 35 g Zucker hinzu und läßt den Brei erkalten. Die kalte Masse wird mit einem Schneebesen zu Schaum geschlagen.

MIETGESUCHE

Gr. Industriewerk sucht ständig f. Gefolgschaftsmitglieder **möbl. Zimmer,** auch Zi. mit 2 Betten, leere Zimmer sowie Schlafstellen in all. Preislagen u. Stadtteilen. Eilangeb. m. Preis Z 4443 MNZ.

Möbl. Zimmer Stadtmitte Sonnabend/Sonntag ges. W 9027 MNZ.

Ruhiges möbl. Zimmer von 40j. berufstät. Dauermieter gesucht. W 9018 MNZ.

Kriegsversehrter sucht sof. **möbl. Zimmer** (Schlafstelle). Kl 9594.

Schlafstelle od. einf. Zimmer von berufstät. Mann sof. ges., mögl. Stadtmitte. Kl 9603 MNZ.

2 leere Zimmer v. berufst. alleinstehend. jung. Frau gesucht. Kl 9610 MNZ.

Stube, Ka. u. Kü. von jg. Frau mit Kind in Halle (Norden) od. Umgeb. Kl 9611 MNZ.

Lagerraum, trock., in näherer od. weiterer Umgeb. von Halle ges. Z 4458 MNZ.

VERMIETUNGEN

Schlafstelle (Herrn) frei. Spitze 13.

Garage frei bei Farben-Kramer, Mittelwache 9/10, Ruf 311 55/56.

2 Zimmer an geb. ält. Herrn zu vermieten. W 9060 MNZ.

VERLOREN—GEFUNDEN

Brille m. Futteral Sonnabd. Taubenstr. bis Glauchaschule verl. Gute Bel. Abzugeb. bei Hausmeister Bandermann, Schule.

D.-Handsch., schw., durchbr., verl. Herrmann, Reilstraße 124.

Lederhandschuh, grauer, von Urlauber am 2. 5. Jahrmarkt verl. Belohn. Kluge, Friesenstr. 12.

Ohrringanhänger, gold., mit Stein am 30. 4. verl. Gegen Bel. abz. Lutherstraße 82, part. links.

Roter Stoffgürtel mit gelb. Metallschnalle am Sonntag verloren. Abzugeben Torstraße 62, part.

3 Strickdeckchen Montag früh Sophienstr. bis Gr. Steinstr. verl. Gegen Bel. Marthahaus abgeben.

Trauring, R. K. gez., verl. Gegen Bel. abz. Stephanusstr. 12, II.

Foxterrier, schw.-weiß, entl. Geg. Belohn. abzugeben. H. Zeising, Merseburger Straße 7.

Wellensittich, grün, Sonntagvorm. entflogen. Gegen Belohn. abzug. Torstraße 50, Hinterhaus, part.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Dienstag, 18 bis 22 Uhr, Gastspielpreise, 12. Vorst. Dienstag-Stammkart. A, **„Der Rosenkavalier".** Die Stammkarteninhaber werden gebeten, d. Gastspielzuschlag an d. Kasse des Stadttheaters bis Dienstagmittag zu zahlen.

Mittwoch, **15—18 Uhr** (nicht 14.30) **Geschl. Vorstellung.** 20—22 Uhr 11. Vorst. Mittwoch-Stammk. A, **„Amphitryon".**

Donnerstag 19—22 Uhr **Gasparone.**

Städt. Vortragsamt: Freitag, den 12. Mai, 18.30 Uhr, Herb. **Boche** v. d. Urania-Berlin, **„Farbiges Spanien"** (mit farbigen Lichtb.) Hörsaal 18 der Universität.

Hans-Schemm-Haus: Freitag, den 12. Mai, 16.30 Uhr, Hans-Schemm-Haus, Albrechtstraße 6, Vortrag v. Univ.-Prof. Dr. von Leers-Jena: **„Der Amerika-Mythos, sein Zusammenbruch und unser Geschichtsbild."** Eintritt frei. Karten i. Kulturamt, Markt 13 I.

7. Philharmonische Kammermusik (Cassadó) morgen, Mittwoch, den 10. Mai, ½7 Uhr, im Stadtschützenhaus ausverkauft.

Beethoven-Abend Else Blatt. Haus an der Moritzburg. Dienstag, **16. Mai, 18.30 Uhr.** Lebewohl-Sonate, Pathétique, Mondschein-Sonate, Appassionata. — Karten beim Verkehrsverein, E. Stock — Konzertbüro Dr. Fr. Klemm.

Violin-Abend Walter Corbach. Haus an der Moritzburg. **Donnerstag, den 11. Mai, 18.30 Uhr. Händel, H. Schubert, Fr. Schubert, Dvorak.** Am Flügel: Kapellmeister Wilhelm Freund, Berlin. Karten: Verkehrsverein (Roter Turm, 1. St.) u. Musikalienhdlg. E. Stock, Universitätsring 7. — Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Steintor-Varieté. Tägl. 16 u. 19.30: **„Maienzauber".**

Steintor-Varieté. „Flotte Melodien am Sonntagvormittag." III. Operetten- u. Schlagerkonzert Sonntag, 21. Mai, 11 Uhr, des verstärkten Steintororchesters unter Leitung v. Kapellmeister Werner Klein. Kartenverk. hat begonn.

LICHTSPIEL - THEATER

*) Jug. zugel., **) Jug. u. 14 J. nicht zugel., ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.

Ringtheater. Ab heute, Dienstag, Otto Wernicke in dem Terra-Film **Der Seniorchef** mit Hildegard Grethe, Max Gülstorff, W. Fütterer, Rolf Weih u. a. Mit großer Eindringlichkeit wird in d. Film ein packendes Schicksal geschildert. Tägl. 2.30, 5.00, 7.45. Jgdl. unt. 18 J. nicht zugelass.

Ufa Alte Promenade. 2. Woche. 2.30, 5.00 u. 7.45: **Nora** **) mit L. Ulrich.

Ufa Ritterhaus. 5. Woche. 2.30, 5.00, 7.45: **Die Feuerzangenbowle.** *)

Ufa-Riebeckplatz. 2. Woche. 2.30, 5.00, 7.45: **Schwarz auf Weiß** *) m. Moser.

Capitol. 2.30, 5.00, 7.45: **Lache Bajazzo.** ***) Vorverkauf ab 1.30.

CT. Gr. Ulrichstraße. 2. Woche. 2.30, 5.00, 7.45: **Fritze Bollmann wollte angeln.** *)

Schauburg. 2.30, 5.00, 7.45. Ab heute, Dienstag: **Ein Mann geht seinen Weg.** **)

Oli. 4.45, 7.15: **Münchhausen.** ***) Heute letzter Tag.

Troli. 5.00, 7.30. **Hochzeitsnacht.** ***

To-Bü Ammendorf. 5.30, 7.50 Uhr: **Leichtes Blut.** ***)

VOLKSBILDUNGSWERK

„Von der Freundschaft und der Kameradschaft." 6. (letzter) Vortrag der Vortragsreihe „Psychologie des Alltags" von **Prof. Dr. Heinrich Schmitz,** Leipzig, am Freitag, 12. Mai, 19.30 Uhr, im Haus an der Moritzburg. Karten 1,— RM.

Vorverkauf: VBST. Geiststr. 70, Roter Turm, E. Stock, Universitätsring.

„Potsdam in leuchtenden Farben." Eine Wanderung mit der Farbkamera zu den histor. Stätten. **Dr. Georg Philipp,** Berlin. Mittwoch, 10. Mai, 19.30 Uhr, im Haus an der Moritzburg. Karten 1,— RM.

KRAFT DURCH FREUDE

Märchenspiel. Walpurgis und der Königssohn Mittwoch, 10., Donnerstag, 11., Freitag, 12. Mai, jeweils 14.30 Uhr Thalia-Theater. Karten zu 75 Pfg. noch erhältlich.

KdF.-Ortsschachgruppe Halle (S.). Spielabende regelmäßig dienstags 19 Uhr im „Zwingerschlößchen", Zwingerstraße 17. Alle KdF.-Schachfreunde sind willkommen.

KdF.-Jugendschach w. regelmäßig jeden Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, i. „Zwingerschlößchen", Zwingerstraße 17, durchgeführt. Jugendliche Schachfreunde sind dazu jederzeit willkommen.

UNTERRICHT

Nachhilfeunterricht f. 2 Schüler i. Könnern (S.) ges. Z 4401 MNZ.

Cello-Unterricht ert. Musikerzieher Hermann Hensel-Lohmeyer, Reußen bei Halle (S.).

Klavier-Unterricht sucht Oberschülerin (Nähe Riebeckplatz). Kl 9621 MNZ.

VERMISCHTES

Wer ändert Kindersachen f. 2- b. 5jährige? M 5323 MNZ.

Wer ändert Wäsche od. Kleidung für Kinder um? Karl Wünsch, Halle, Artilleriestraße 71, II.

Faltboot f. Wehrmachtsangeh. zu kaufen oder zu leihen gesucht. W 8971 MNZ.

Hausschneiderin nimmt noch Kunden an. W 8977 MNZ.

Wer repariert Standuhr? Z 4316.

Weißnäherin, auch für Ausbesserungsarb., für Gutshaushalt ges. Weizel, Rttgt. Hedersleben bei Eisleben, Ruf Schwittersdorf 318.

Werkskantine zu pachten gesucht. Kaution w. gest. Kl 9613 MNZ.

Wer übernimmt lfd. Pflege eines Betriebsgartens, evtl. als Nebenbeschäftigung. Elektromotorenbau Halle M. Kirchgeorg, Gutenbergstraße 15.

Wer ändert Pelzmantel? W 8923.

Wer arbeitet bald einen Staubmantel? W 8922 MNZ.

Welche Schneiderin nimmt noch Kunden an? M 5360 MNZ.

TIERMARKT

Ferkel verkauft Walter Hoffmann, Bauer, Zwintschöna bei Halle.

Fox, kurzh., in sehr gute Hände gesucht. Erbe, Augustastr. 10.

Junge Foxterrier-Hündin in gute Hände zu verkaufen. Barth, Beesener Straße 252.

Foxterrier, 1 J., verkauft Peter, Esperstedt, Mansf. Seekreis.

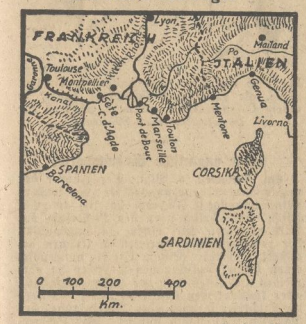
Dackel, 10 Mon., Foxterrier, Rattenfänger, Becker, Wolfstr. 24.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440509-11/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 127 HALLE (SAALE) DIENSTAG, DEN 9. MAI 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Manz

Im Süden Frankreichs

Erst seit November 1942 hatten wir die Möglichkeit, die französische Mittelmeerküste zu befestigen, also nachdem der Atlantikwall schon gebaut war. So konnten im Süden Frankreichs bei den Bauten die Erfahrungen verwertet werden und die neuen taktischen Erkenntnisse in die Planung einbezogen werden, die sich beim Atlantikwall ergeben hatten. Frankreichs Südküste teilt sich in drei Abschnitte auf. Der erste kommt Verteidigungsbauten sehr entgegen, denn von Mentone bis in den Raum von Marseille liegt fast überall hinter einer felsigen Küste eine hohe und zerklüftete Bergkette mit schroffen Talein-schnitten in West-Ost-Richtung, so daß sich selbst bei einer überraschenden Landung noch gute Verteidigungsmöglichkeiten ergeben. Als Landeplätze kämen nur die beiden Häfen Marseille und Toulon in Frage, aber gerade diese sind ebenso wie der Hafen Port de Bouc sehr stark befestigt worden. Der mittlere Abschnitt umfaßt die Rhonemündung und das Rhonedelta. Ein Gewirr von Wasserläufen, flachen Seen und Brackwassern machen es dem Angreifer hier besonders schwierig, Fuß zu fassen. Der dritte Abschnitt reicht von dem Raum südlich Montpellier bis zur spanischen Grenze. Er ist von Natur am wenigsten geschützt, verfügt aber nur über einen brauchbaren Hafen, Sète, der stark ausgebaut und befestigt ist und einen natürlichen Schutz durch einen großen Bergkegel genießt. Auch die Anlagen an dem flachen Strand von Cap d'Agde sind stark vermehrt worden, so daß der Angreifer nur mit Spezialbooten Aussichten auf eine Landung hat.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

dnb. Führerhauptquartier, 8. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Decker, Kommandeur der schlesischen 5. Panzer-Division, als 466. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

London: Wahllos Bomben auf Berlin

hw. Stockholm, 8. Mai. London prahlt auf Grund des Terrorangriffs von Sonntagvormittag gegen Berlin mit der Praxis des sicht- und unterschiedslosen Bombardements durch dichte Wolken hindurch. Die Bombenabwürfe seien durch schützende Wolkendecken ohne Erdsicht erfolgt. Die feindlichen Darstellungen gaben also wieder einmal zu, daß bei dem Bombardement keinerlei Zielen erfolgte und daß die Bomben zu reinen Terrorzwecken ausgeschüttet wurden. Die Wirkungen des Bombardements hätten wegen der undurchdringlichen Wolkendecke nicht beobachtet werden können. Auf dem Hin- und Rückflug seien allerdings auch zahlreiche Maschinen durch Wettereinflüsse verlorengegangen. Die Piloten berichteten bei der Rückkehr, daß die Kälte enorm gewesen sei und stellenweise bis 40 Grad erreichte und daß trotz aller Schutzmaßnahmen viele Erfrierungen vorgekommen seien. Englisch-amerikanische Bomber überquerten Sonntag vormittag wieder südschwedisches Gebiet. Sie hielten sich auch hier außer Sicht.

Kanadier gegen Ueberseeverschickung

ws. Lissabon, 8. Mai. Die kanadischen Expeditionstruppen, die auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen für England und die USA kämpfen, leiden unter starkem Mangel an Rekrutennachschub. Mindestens 48 000 Mann kanadischer Truppen werden zur Auffüllung von Lücken und Verlusten in Uebersee benötigt. Es erscheint jedoch ziemlich ausgeschlossen, den nötigen Ersatz ohne sehr ernste innerpolitische Schwierigkeiten beschaffen zu können. Bekanntlich hat ein großer Teil der Kanadier, vor allem die Mehrheit der aus den von Franzosen bewohnten Gebieten Kanadas kommenden Truppen, von dem ihm zustehenden verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht, einen Einsatz in Uebersee abzulehnen und lediglich auf dem amerikanischen Kontinent Dienst zu tun.

Marschall Rommel: „Wir sind bereit für die Stunde"

Frankreichs Küsten in Abwehr - Geist und Technik gegen Material und Menschen

PK. Niemand weiß in diesem Augenblick, zu welchem Zeitpunkt die große Schlacht an der Westküste, vielleicht auch bei gleichzeitiger Landung an der französischen Südküste und damit der große Akt des gewaltigen Dramas des zweiten Weltkrieges beginnen wird. Selbst der Gegner kennt die Stunde seines Angriffs nicht genau; denn er muß seine Stunde abhängig machen von der Wetterlage, die ihm bei günstigen Tarnverhältnissen für die Seeoperationen den gleichzeitigen geballten Einsatz seiner Luftwaffe ermöglicht. Wartet man drüben schließlich nicht auch auf das Stichwort Stalins, der als Erster das Wort von der notwendigen Front seiner kapitalistischen-demokratischen Kriegspartner aussprach und jetzt durch seine Presse immer gebieterischer die Forderung zum Beginn der Invasion im Westen aussprechen läßt; nur eins scheint in dem Heer von Meinungen, Vermutungen, phantastischen Voraussagen klar und unumstößlich: Die entscheidende Stunde wird kommen, und es will uns scheinen, als ob sie bald kommt. Im Gefolge dieser gewissen Erwartung gibt es unsererseits dann noch eine Gewißheit: Wir sind bereit, man kann uns nicht überraschen. Ueberrascht sein aber wird der Gegner durch die Wucht und Wahl der deutschen vielfältigen Abwehrmittel.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorbereitungen, ebenso aber auch der Betrachtungen auf der Gegenseite steht vor allem ein Mann, der nach dem Afrikafeldzug einer der volkstümlichsten deutschen Generale blieb. Das deutsche Volk hat diesen Mann verehren und lieben gelernt — der Gegner lernte ihn achten und fürchten. Schilderungen über seine Person und seine Kampfmethoden nahmen in der feindlichen Presse mehr Raum ein als Würdigungen eigener Generale. Sein Wagemut, seine kühne, wechselnde Kampfesweise, seine Beweglichkeit auch in schwersten Stunden und sein persönlicher Einsatz in vorderster Front zwangen auch dem Gegner Bewunderung und Achtung ab. Keiner aber kennt Feldmarschall Rommel besser als der englische Gegner, und General Montgomery ist jetzt unter Eisenhowers Führung dabei, sich zu

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Abwehrerfolg zwischen Pruth und Moldau

Starke feindliche Kräftemassierung auf schmaler Front erfolglos geblieben

ks. Berlin, 8. Mai. Obwohl kein direkter Zusammenhang zwischen den Kämpfen am Seretb und der Schlacht um Sewastopol besteht, wirken sich die Ereignisse an der einen Stelle auf die Absichten und das Tempo der Aktionen an der anderen Stelle aus. Der volle Abwehrerfolg der deutschen und rumänischen Verbände nördlich Jassy, der von den deutschen Gegenstoßes. Hier scheint die Ueberraschung auch eine vollkommene gewesen zu sein. Ebenfalls ernüchternd muß auf die bolschewistischen Generalstabsoffiziere und verantwortlichen militärischen Führer die Exaktheit der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Erdtruppen und überhaupt der schlagkräftige, erfolgreiche Einsatz der deutschen allem gegen Panzerverbände ge- n. Unter dem Eindruck einer alten Verteidigung haben die Bol- vorgegangen, zunächst einmal die dieser jüngsten Begegnung in n Planungen einzubeziehen und nsschlacht selbst unter den gegen- Verhältnissen abzubrechen. Die mit einem so eindeutigen Sieg en und rumänischen Verbände bei den besonderen Bedingungen, pfe im Süden der Ostfront lange nten, mit besonderer Genugtuung werden.

enermaßen, so scheint es, mußte deutsche Verteidigung bei Sewa- ine ihrer taktischen Hauptwaffen, rischen, geballten Gegenstoß ver- die Schwierigkeiten des Nach- noch die einfache Verteidigung ge- zu kommen noch die erschwerten n des Luftwaffeneinsatzes. Se- tet sich daher dem bolschewistischen en als ein scheinbar billiges en. Aus der Härte der deut- digung geht jedoch bereits heute hervor, daß die Durchbrechung gssysteme um die Stadt, selbst gelingen sollte, den Angreifern tige Opfer abfordern wird, daß gewinn in keinem Verhältnis zu nbten Mitteln steht.

am Atlantikwall auf die anglo-amerikanische Invasion vorbereitete, aber die Englandfreunde dieses Raumes blieben doch von der britischen Agitation berauscht. Erst als am 1. Februar dieses Jahres die Schleusen der flandrischen Entwässerungskanäle und -gräben geschlossen wurden und der Grundwasserspiegel in weiten flandrischen Gebieten sich zu heben begann, da spürte man hierzulande erst den vollen Ernst, mit dem das Reich im Westen in die Entscheidung geht. Man begann besorgt darüber nachzudenken, daß Belgien wieder Kriegsschauplatz werden könne. Schnell schwand die Vorstellung dahin, daß es, ganz gleich, wie die Entscheidung ausfiele, für das Land noch einmal so glimpflich abgehen könne wie im Jahre 1940.

Seitdem nun zu Beginn des Monats April die anglo-amerikanische Luftwaffe auch flandrische und wallonische Städte heimsucht und man allerorts in Belgien dies als Vorspiel eines Landungsversuches deutet, hat gerade die bisher anglophil eingestellte Bevölkerung aufgehorcht. So hatte man natürlich nicht gerechnet. Eine flämische Zeitung schrieb dieser Tage, daß die Anglophilie in Belgien im gleichen Maße abnehme, als die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner häufiger würden. Das trifft zu. Zwar gibt es in

philen in Belgien

nach den Bombenangriffen

dort, wo die Bevölkerung noch Mitleidenschaft gezogen wurde, Leute, die Englands Methoden rischen Gründen entschuldigen ber geht man nach Gent, Kortrijk, Loewen, Mecheln, Hasselt usw., so ist es geradezu auffällig, wie die hier mittelbar oder unmittelbar vom Luftterror betroffenen Menschen sich gegen England wenden.

Sicherlich war die Ueberflutung weiter flandrischer Gebietsteile mit Ueberschwemmung oder Anlumpung von Aeckern, Wiesen und Gehöften für die flämischen Bauern eine bittere Pille. Aber die Art und Weise, mit der die deutsche Militärverwaltung im Auftrag der Wehrmacht diese kriegsnotwendige Maßnahme durchführte, zeigt im Vergleich zu den feindlichen Luftmethoden den ganzen ungeheuren Kontrast zwischen der englischen und deutschen Kriegführung auf. Wie leicht hätten wir es uns machen können, indem wir dem Beispiel des Feindes gefolgt wären. Es hätten nur bei Nieuwport die Schleusen geöffnet zu werden brauchen, und die Ueberflutung Westflanderns wäre ohne viel Mühe vonstatten gegangen. Aber es wäre eine Salzwasser-Ueberflutung gewesen, die weite Landstriche auf viele Jahre hinaus unfruchtbar gemacht hätte. Heute handelt es sich bei der künstlichen Ueberschwemmung in Flandern, die diesmal ein Bundesgenosse des deutschen Heeres sein wird, im wesentlichen um eine Süßwasserüberschwemmung, die dem Boden des Bauern keinen Schaden zufügt.

Uneiniges Arabertum

Von unserem Korrespondenten Paul Schmitz

Ankara, im Mai 1944.

Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha hat in einer formellen Erklärung an die ägyptische Presse bekanntgegeben, daß die arabische Konferenz, deren Einberufung er nach Kairo im Laufe des Monats April plante, zunächst nicht zustandekommen wird. Als Ursache für die Vertagung dieser seit langen Monaten in zahllosen Besprechungen zwischen arabischen Staatsmännern vorbereitete Konferenz gab der ägyptische Ministerpräsident die Tatsache bekannt, daß eine Beteiligung der Palästina-Araber an der Konferenz zur Zeit nicht möglich sei. Diese Begründung, welche darauf deutet, daß Großbritannien dem Arabertum ein fundamentales Recht verweigert, das durchaus im Sinne der Verfassung des Mandatsstatutes liegt, ist aber nicht ausschließlich maßgeblich für die Vertagung der Kairoer Konferenz, auf welche die arabische Welt seit Monaten mit Spannung wartet. Kreise der ägyptischen Opposition vertreten vielmehr die Auffassung, daß sich Nahas Pascha bezüglich des Vertagungsbeschlusses, wie überhaupt in seiner Politik, zum Werkzeug der britischen Intentionen machte. Großbritannien mußte angesichts der ungeklärten Lage in Palästina von einer allarabischen Konferenz einen scharfen Beschluß bezüglich der Palästinafrage erwarten. Daher konnte den verantwortlichen britischen Stellen zur Zeit in keiner Weise an einem Zustandekommen einer Konferenz gelegen sein, welche zu einem Protestakt gegen die britische Palästina-Politik geworden wäre. Darüber hinaus aber sind es zweifellos Gründe der traditionellen Uneinigkeit der Araber, die nunmehr zu dem überraschenden Vertagungsbeschluß geführt haben.

Innerhalb der arabischen Welt gibt es nach wie vor drei Kraftzentren. Das eine liegt in Kairo, das andere in Bagdad und das dritte in Saudi-Arabien. Während des ersten Teils der Vorbesprechungen über arabische Unionsfragen, die von ägyptischer Seite führend eingeleitet worden waren, hatte sich deutlich ein Gegensatz zwischen Kairo und Bagdad abgezeichnet, wobei man in Bagdad ängstlich darauf bedacht war, keinen Boden an Kairo zu verlieren und zu verhindern, daß im Rahmen einer mehr oder minder starken föderativen Ausrichtung der arabischen Staaten zueinander Aegypten eine führende Rolle zufiele. Zu diesem Zeitpunkt der arabischen Besprechungen hatte sich Ibn Saud starke Zurückhaltung auferlegt und in Kairo durch seinen Vertreter nur die ägyptischen Vorschläge bezüglich einer arabischen Zusammenarbeit und einer die wirtschaftliche und kulturelle Sphäre berührenden Föderation entgegengenommen, ohne die eigene Stellung zunächst bekanntzugeben. Diese saudische Zurückhaltung mochte in Kairo fälschlicherweise den Eindruck erweckt haben, als befinde sich Saudi-Arabien bezüglich der Unionspläne im Schlepptau der ägyptischen Regierung bzw. Nahas Paschas. Diesen Eindruck hat man während der letzten Wochen angesichts einer überraschenden Aktivität der saudischen Regierung revidieren müssen, und es zeigte sich, daß neben den beiden politischen Zentren Kairo und Bagdad, die in der ersten Phase der Verhandlungen in Erscheinung getreten waren, auch noch das dritte Zentrum der arabischen Welt, nämlich der saudische Staat, vorhanden ist und bezüglich der arabischen Unionspläne eine eigene Politik verfolgt, die darauf zielt, den Eigeneinfluß zu wahren und zu mehren. Das kann niemanden verwundern, der die saudische Politik der letzten 25 Jahre verfolgt hat.

Seit etwa drei Monaten hat sich Ibn Saud, der bei den Unionsbesprechungen, wie erwähnt, zunächst eine abwartende Haltung zeigte, aktiv in diese Verhandlungen eingeschaltet und sowohl mit der syrischen als neuerdings auch mit der libanesischen Regierung Fühlung genommen. Er verfolgte dabei zweifellos die Absicht, die beiden Levantestaaten enger in das saudische Kräftefeld einzubeziehen, um das Schwergewicht des saudischen Staates im Rahmen der innerarabischen Auseinandersetzungen zu verstärken. In gleicher Weise hatten sich vor Ibn Saud auch Aegypten und Irak schon um die beiden Levantestaaten bemüht. Von ägyptischer Seite waren dabei vor allen Dingen wirtschaftliche und kulturelle Gemeinsamkeiten in den Vordergrund geschoben worden, und Nahas Pascha hatte in Verfolg dieser Politik die Rolle eines Fürsprechers für die syrische und die libanesische Unabhängigkeit übernommen. Von Bagdad aus waren den beiden Levantestaaten gegenüber vor allem dynastische Interessen angeführt worden, und der alte Plan Faisal I., der auf einen Zusammenschluß Traks mit Syrien zielte, war dabei erneut zur Erörterung gestellt worden. Wenn nun Ibn Saud in diesen Wochen dem ägyptischen und irakischen Beispiel Folge leistet und sich seinerseits ebenfalls um die Gunst und das Wohlwollen Syriens und des Libanon bemüht, so werden in solchem Bemühen auch vom saudischen Standpunkt aus im Grunde doch nur alte Pläne reaktiviert. Denn Ibn Saud zielt darauf, den Syriern für eine evtl. zu gründende syrische Dynastie einen saudischen Prinzen genehm zu machen, und es besteht kein Zweifel,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 09-11/fragment/page=0007